

**Bibliothek
und
Wissenschaft**

49 · 2016

Reformation
und Buch

The Reformation
and the book

Harrassowitz Verlag

BIBLIOTHEK UND WISSENSCHAFT

49 · 2016

Bibliothek und Wissenschaft

Herausgegeben von
Claudia Fabian, Michael Knoche,
Monika Linder, Elmar Mittler
und Wolfgang Schmitz

49 · 2016

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Reformation und Buch

Akteure und Strategien
frühreformatorischer Druckerzeugnisse

The Reformation and the book

Protagonists and Strategies of
early Reformation Printing

Herausgegeben von
Thomas Kaufmann und Elmar Mittler

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliothek und Wissenschaft

Bibliotheken sind wichtige Institutionen des kulturellen Gedächtnisses. Sie überliefern gedruckte und handschriftliche Dokumente und Medien aller Art und stellen sie der Wissenschaft als Quellenmaterial zur Verfügung. Geschichte und Organisation der Bibliotheken sind ebenso Objekt der Forschung wie die Bestände, die sie bewahren. Das Jahrbuch *Bibliothek und Wissenschaft* publiziert Untersuchungen zu einzelnen Texten, Sammlungen und Quellengattungen sowie kultur- und wissenschaftshistorische Beiträge zur Geschichte und Methode der Bibliotheksarbeit und zur Bibliographie. *Bibliothek und Wissenschaft* ist das fachübergreifende Forum für den Prozess der kulturellen Überlieferung durch Bibliotheken.

Manuskriptangebote werden an einen der Herausgeber von *Bibliothek und Wissenschaft* oder an den Verlag erbeten.

Redaktionsschluss ist jeweils der 31. März eines Jahres.

Prof. Dr. Elmar Mittler, c/o SUB Göttingen, Papendiek 14, 37073 Göttingen,

E-Mail: mittler@uni-goettingen.de

Dr. Claudia Fabian, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstr. 16, 80539 München,

E-mail: claudia.fabian@bsb-muenchen.de

Dr. Michael Knoche, Herzogin Anna Amalia Bibliothek, Postfach 2012, 99401 Weimar,

E-Mail: michael.knoche@klassik-stiftung.de

Dr. Monika Linder, Deutsches Archäologisches Institut, Postfach 330014, 14191 Berlin,

E-Mail: monika.linder@dainst.de

Prof. Dr. Wolfgang Schmitz, Universitäts- und Stadtbibliothek, Universitätsstraße 33, 50931 Köln,

E-Mail: schmitz@ub.uni-koeln.de

Harrassowitz Verlag, 65174 Wiesbaden, Fax: 0611/530999, E-Mail: verlag@harrassowitz.de
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

BuW im Internet unter: <http://webdoc.sub.gwdg.de/edoc/aw/buw>

Abonnenten können sich für den kostenlosen Online-Zugriff anmelden. Informationen über den Verlag oder die SUB Göttingen, E-Mail: pep@sub.uni-goettingen.de

Schriftführender Herausgeber: Elmar Mittler

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2017

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Satz: Bärbel Kröger, Göttingen

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG

Printed in Germany

ISSN 0067-8236

ISBN 978-3-447-10544-6

e-ISBN PDF 978-3-447-19652-9

Inhalt

ABSTRACTS	1
THOMAS KAUFMANN	
Von der Handschrift zum Druck – einige Beobachtungen zum früheren Luther	9
VALENTINA SEBASTIANI	
Erasmus's Strategies for Survival in the Early Reformation Publishing Market	37
ELMAR MITTLER	
<i>Patchworkeditionen</i> . Konkurrenz und Kooperation bei der Entwicklung der Vollbibeln in der frühen Reformationszeit	51
WOLFGANG SCHMITZ	
Beten und Lesen im Untergrund. Evangelischer Buchdruck in der katholischen Reichsstadt Köln bis zum Ende der kölnischen Reformation ca. 1547	85
THOMAS FUCHS	
Buchdruck, Buchhandel und Büchersammlungen in Leipzig unter den Bedingungen antireformatorischer Politik (1519–1539)	105
ANDREW PETTEGREE	
Printing and the Reformation. The German Paradigm – and the English Exception	129
GERALD CHAIX	
Buch, Reformation und Gegenreformation in Frankreich	145
MARIEKE VAN DELFT	
Researching Printing in the Low Countries (1500–1550). The Case of Luther's Publications	159
URS B. LEU	
Buchdruck im Dienst der Reformation	173
MARTIN ROTHKEGEL	
»Den Brüdern um zwei Pfennig leichter dann den Auswendigen«. Distributionsbedingungen radikalreformatorischer Milieuliteratur	199

MATTHIAS DALL'ASTA

Anschaffungsstrategien privater Buchbesitzer

im Spannungsfeld von Humanismus und Reformation 221

KONRAD AMANN

Reformation durch Wissensvorsprung?

Die Wittenberger Bibliotheca Electoralis 243

WOLFGANG UNDORF

Reformation ohne Luther? – Transnationale Druckkultur in

Dänemark und Schweden in der Reformationszeit 263

OTFRIED CZAICA

Buchdruck und Reformation in Schweden und Finnland:

Einheimische Drucke, Transfer und Importe, Sammlungen 281

NEUERWERBUNGEN DER BIBLIOTHEKEN 2015 303

ANSCHRIFTEN DER AUTORINNEN UND AUTOREN 315

CALL FOR PAPERS 317

Abstracts

THOMAS KAUFMANN: Von der Handschrift zum Druck – einige Beobachtungen zum frühen Luther (From Manuscript to Print: some Observations about Luther during the Early Reformation)

Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 9–36.

Luther sammelte frühzeitig intensive Erfahrungen mit dem Buchdruck. Seit 1517/1518 lässt er eine Arbeitsweise erkennen, die ihn befähigte, gut lesbare Druckvorlagen in kurzer Zeit zu produzieren. Neben Wittenberg nutzte Luther den Leipziger Buchdruck für seine Zwecke. Der Aufsatz zeichnet die Arbeitsweise Luthers anhand des Druckmanuskripts des Traktates *Von den guten Werken* (1520) detailliert nach.

From his early beginnings in Wittenberg onwards Luther stood in narrow contacts to the book printers, especially Johannes Grünenberg. Since 1517/1518 he developed a working strategy that enabled him to produce a well-readable printing template in a short space of time. Apart of Wittenberg he used printers in Leipzig for his purposes even as early as 1517/1518. The paper reconstructs Luther's way of working and the process of the text-production from manuscript to print by analyzing the oldest entirely bequeathed publication manuscript, that of his tract On the good works (1520).

VALENTINA SEBASTIANI: Erasmus's Strategies for Survival in the Early Reformation Publishing Market (Erasmus' Strategien zur Behauptung seiner Position auf dem Publikationsmarkt der Frühreformation)

Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 37–49.

During the early decades of the Reformation, Erasmus of Rotterdam's humanist and scholarly publications were, in a quantitative sense, the counterpart of Luther's religious writings. As an able contender in the battle to affirm and disseminate new ideals and religious practices, Erasmus developed and deployed strategies of media communication that aimed to control the production, circulation, and reception of his published works. The latest scholarship in material bibliography and in the history of the book – together with an analysis of the production of some of Erasmus's writings by Johann Froben's printing-house in Basel and an in-depth investigation of the paratextual materials that those publications contain – reveals the challenges and failures that Erasmus endured in dealing both with the influence of his printed works upon the European market and with the consequences of that influence upon his reputation as a scholar and humanist.

Während der ersten Jahrzehnte der Reformation galten die humanistischen und wissenschaftlichen Veröffentlichungen des Erasmus von Rotterdam im quantitativen Sinn als eigentliches Gegenstück zu Luthers religiösen Schriften. Als begabter Streiter im Kampf um die Bestätigung sowie in der Verbreitung von neuen Idealen und religiösen Praktiken entwickelte Erasmus Strategien der medialen Kommunikation. Mit diesem Vorgehen verfolgte er das Ziel, die Produktion, Zirkulation und Rezeption seines Werkes kontrollieren zu können. Die neueste Forschung auf dem Gebiet der materiellen Bibliografie und der Geschichte des Buches – zusammen mit einer Analyse der Herstellung einiger von Erasmus verfassten Schriften durch Johann Frobens Buchdruckerei in Basel und einer eingehenden Untersuchung der Paratexte, die jene Publikationen enthalten – zeigt die Herausforderungen und Misserfolge auf, mit denen sich Erasmus im gleichzeitigen Umgang mit dem Einfluss seiner gedruckten Werke auf dem europäischen Markt und den Konsequenzen für seine Reputation als Gelehrter und Humanist konfrontiert sah.

ELMAR MITTLER: *Patchworkeditionen. Konkurrenz und Kooperation bei der Entwicklung der Vollbibeln in der frühen Reformationszeit (Patchwork Editions: Competition and Cooperation in the Period of the Development of the Complete German Bible during the Early Reformation Era)*

Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 51–83.

Im September 1522 erschien erstmals Luthers Übersetzung des Neuen Testamentes. Sie wurde wegen ihres großen Erfolges in Wittenberg sofort neu aufgelegt und vor allem in Süddeutschland häufig nachgedruckt. Auch die Übersetzung des Alten Testamentes sollte schnell folgen, stockte aber 1524. Das war die Stunde anderer reformatorischer Kreise, die Lücke zu schließen. Bis 1529 lagen durch die Aktivitäten der Täufer Dencker und Hätzer sowie der »Prophezei« Zürich alle Teile der Bibel in deutscher Sprache vor. Bevor 1534 Luther die Gesamtbibel – auch von altgläubiger Seite – fertigstellen konnte, erschienen sieben Patchworkbibeln unterschiedlicher Zusammensetzung. Doch bis zum Ende des dritten Jahrzehnts waren sie vom Markt verschwunden. Konkurrenz und Kooperation der Drucker und der Übersetzer in der Umbruchszeit der sich bildenden Konfessionen während der frühen Reformation werden sichtbar.

Luthers German translation of the New Testament was first published in September 1522 and due to its great success, it was immediately republished in Wittenberg, and reprinted many times, especially in the South of Germany. The translation of the Old Testament was supposed to follow quickly, but had stagnated since 1524. This was the moment for other groups of the Reformation to fill the gap. By 1529, all parts of the bible had been translated into German due to the activities of the baptists Dencker and Hätzer as well as the »Prophezei« in Zurich. Some seven »patchwork editions« combining different translations – a catholic edition included – came out before Luthers full bible was published in 1534. By the end of the 1530s, however, they had disappeared from the market. Competition and cooperation of printers as well as translators can be shown during this time of the early Reformation when different confessions were developing.

WOLFGANG SCHMITZ: *Beten und Lesen im Untergrund. Evangelischer Buchdruck in der katholischen Reichsstadt Köln bis zum Ende der kölnischen Reformation ca. 1547 (Praying and Reading in the Underground: Protestant Printing in the imperial City of Cologne till the End of the Cologne Reformation ca. 1547)*

Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 85–104.

In den 20er Jahren wurden in Köln Schriften Luthers und seine Bibelübersetzung wegen der eindeutigen Parteinahme der Stadt für die katholische Sache und Zensurbestimmungen ohne Verfasserangabe gedruckt, solange die katholische Seite kein Pendant bieten konnte, z. T. sind Luthers Schriften katholische Stellungnahmen beigefügt. Evangelische Publikationen stehen in regionalen Bezügen (Westerburg, Clarenbach, Isenburg), in nationalen und internationalen (ndl. Lutherbibel, Tyndale und Coverdale Bibel).

Die Lupuspresse war die dezidiert evangelische Presse Kölns mit sehr unterschiedlichen Richtungen (Ev. Bürgers Handbüchlein, Karlstadt, Waldenserkatechismus u. a.), allerdings auch mit katholischen Titeln. Nur in der kurzen Phase der kölnischen Reformation (1543–1547) konnte sich der evangelische Buchdruck – in Bonn – mit Texten für die evangelischen Gemeinden (Einfeltig Bedenken, Gesangbuch, Bibel) voll entfalten.

In the fifteen-twenties the city of Cologne showed partisanship towards the catholic affairs. Therefore Martin Luther's publications and his translation of the Bible were printed in Cologne as long as the catholic direction couldn't offer an equivalent, but the author's name wasn't mentioned. Partly Luther's publications were combined with catholic comments. Protestant Publications have regional (Westerburg, Clarenbach, Isenburg), national and international relations (nth. Luther Bible, Tyndale and Coverdale Bible).

The Lupuspress was the clear protestant press in Cologne with very different directions (Ev. Bürgers Handbüchlein, Karlstadt, Waldenserkatechismus), however also with Catholic book titles. Only in the short period of the Cologne Reformation (1543–1547) protestant printing came to light in Bonn with texts for the protestant communities (Einfeltig Bedenken, Gesangbuch, Bible).

THOMAS FUCHS: Buchdruck, Buchhandel und Büchersammlungen in Leipzig unter den Bedingungen antireformatorischer Politik (1519–1539) (Printing Industry, Book Trade and Book Collections in Leipzig during the time of the antireformational era [1519–1539])
Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 105–127.

Der Aufsatz thematisiert die Geschichte des Leipziger Buchgewerbes in der Regierungszeit Herzog Georgs (1519–1539). Dabei wird nach den Entwicklungen des Druckgewerbes, des Buchhandels und des Buchbesitzes unter den Bedingungen einer antireformatorischen Politik gefragt. Grundlage für die Untersuchung ist der Druckschriftenbestand der Universitätsbibliothek Leipzig. Die antireformatorische Politik Herzog Georgs wirkte sich unterschiedlich stark auf die drei Felder Buchdruck, Buchhandel und Buchbesitz aus. Der Buchdruck wurde am stärksten getroffen, der Buchhandel in Wellen, je nachdem, ob Herzog Georg den Leipziger Rat mit Verfolgungsmaßnahmen beauftragte oder nicht. Den Buchbesitz hingegen konnte der Herzog faktisch nicht kontrollieren, und das galt nicht nur für römisch gesinnte Buchbesitzer, sondern auch für die Bibliothek eines Lutheraners wie Kasper Borner.

The essay focuses on the history of book trade in Leipzig during the reign of Duke Georg (1519–1539). It further discusses the development in the printing industry, the book trade and how politics countering Protestant Reformation affected those trades and owners themselves. Research is based on print resources from the University of Leipzig Library.

The influence caused by Duke Georg's politic of countering Protestant Reformation strongly varied regarding print, trade and ownership of books. Printers had to suffer most, ramifications on trade came and went depending on the Duke ordering the city's council to follow through with prosecution. Ownership on the other hand was in fact completely out of his control. Not only when it came to people with a roman catholic mindset but also for the library of the Lutheran Kasper Borner.

ANDREW PETTEGREE: Printing and the Reformation. The German Paradigm – and the English Exception (Buchdruck und Reformation. Das deutsche Paradigma – und die englische Ausnahme)

Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 129–144.

At the beginning of the sixteenth century neither Wittenberg nor London played a significant role in the European book industry. Wittenberg was far removed from the main centres of German urban life; in England, the book industry was handicapped by its failure to establish a significant role supplying the international Latin market. Yet within a few years of Luther's protest against indulgences, Wittenberg would develop as a major publication hub. This paper examines the contrasting impact of the Reformation on the publishing industries of England and the Holy Roman Empire. Whereas Wittenberg thrived, thanks partly to Luther's conscious promotion of the local publishing industry, in London the highly controlled print fraternity was unable to take advantage of the new energies unleashed by the Reformation controversies. Only in the brief reign of Edward VI, and then in the second half of the sixteenth century, was it finally able to realise its potential, and begin its ascent to the upper echelons of the European print world.

Am Beginn des 16. Jahrhunderts spielten weder Wittenberg noch London eine bedeutende Rolle im europäischen Buchwesen. Wittenberg war von den Zentren städtischen Lebens in Deutschland weit entfernt; in England war der Buchdruck dadurch behindert, dass es nicht gelungen war, im internationalen Markt lateinischer Buchproduktion eine Rolle zu spielen. Wittenberg entwickelte sich nach Luthers Protest gegen den Ablass in wenigen Jahren zu einem größeren Publikationszentrum. Der

Beitrag untersucht die gegensätzliche Entwicklung des Buchdrucks in England und dem Heiligen Römischen Reich. Während Wittenberg, zum Teil auch wegen der bewussten Unterstützung des lokalen Druckwesens durch Luther, aufblühte, war in London die stark kontrollierte Druckergilde nicht fähig, aus den neuen Energien der reformatorischen Kontroversen Vorteile zu ziehen. Nur in der kurzen Regierungszeit König Eduards VI., und dann in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, war London doch in der Lage, seine Möglichkeiten zu realisieren und den Aufstieg zu den ersten Rängen der europäischen Druckwelt zu beginnen.

GERALD CHAIX: Buch, Reformation und Gegenreformation in Frankreich (Book, Reformation and Counter-Reformation in France)

Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 145–158.

In der Reformationszeit waren die religiösen Erwartungen und die reformatorischen Forderungen im Königtum Frankreich und im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation weitgehend identisch. Auch die Bedeutung der Buchproduktion war ähnlich. In Frankreich begann die Rezeption Luthers – seiner lateinischen Werke, Übersetzungen und Erklärungen – frühzeitig und blieb nicht unbedeutend. Sie spornte die reformatorischen Bewegungen wie in Meaux an. Die Bibel wurde ins Französische übersetzt, es gab aber keine breite reformatorische Bewegung wie in Deutschland. Die politische Lage, aber auch die Rolle und das Netz der Druckorte sowie der Universitäten waren zu verschieden. Außerdem war die gallikanische Kirche teilweise fähig, die reformatorischen Anforderungen zu befriedigen.

Die reformierte Bewegung von Jean Calvin stützte sich vor allem auf den Genfer Buchdruck, insbesondere nach dem Strafedikt von Châteaubriant (1551). Sie verbreitete sich trotz des Widerstandes der traditionellen Kirche und der katholischen Buchproduktion. Dafür wurde der überraschende Tod König Heinrichs II. (1559) zu einer Zäsur. Der Protestantismus konnte sich in Frankreich rasch ausbreiten. Die Buchproduktion explodierte. Sie wurde reichhaltiger und dezentraler. Der Widerstand der katholischen Kirche, die durch die königliche Unterstützung begünstigt war, war sehr stark. Druck, Besitz und Nutzung von Büchern wurden wichtige Elemente der neuen konfessionellen Kulturen, deren differenzierte Erforschung eine Aufgabe der Zukunft ist.

Religious expectations as reforming requirements were virtually the same in France and in Holy Roman Empire. The size of the production of books was similar. The reception of Luther – latin books, translations, adaptations – was in France precocious and no insignificant. It stimulated the movement of reform as in Meaux. The Bible was translated in French. However there was no explosion of the reformation movement. The political situation, the network of the printing cities and of the universities were in fact different. The Gallican Church was partly able to satisfy the requests of reform.

The Reformation of Jean Calvin leaned first and foremost on the printers of Geneva, especially after the repressive edict of Châteaubriant (1551). It spreaded through the kingdom in spite of the resistance of the traditional Church and of the catholic printing.

The unexpected death of King Henry II (1559) was a break. Protestantism spreaded quickly. Print boomed. It was diverse and became more provincial. The resistance of the Catholic Church, which enjoyed the royal support, was strong. Nevertheless production as well as possession and use of books were important elements of the growing confessional cultures, which new researches will specify.

MARIEKE VAN DELFT: Researching Printing in the Low Countries (1500–1550). The Case of Luther's Publications (Die Erforschung des Buchdrucks in den Niederlanden [1500–1550]. Das Beispiel der Publikationen Luthers)
Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 159–171.

For a scholar who wants to research the early sixteenth-century book in the Low Countries is the *Nederlandsche bibliographie van 1500 tot 1540* compiled by W. Nijhoff and M. E. Kronenberg, the most important instrument. The last author also published many articles about the book in this period. A researcher may also use databases such as the *Universal Short Title Catalogue* or the *Short-Title Catalogues of the Netherlands or of Flanders*. This article explores the use of these sources to give a statistical overview of the Low Countries book world in this period. With Luther's publications as an example, the value of these bibliographies and databases is illustrated. Five publications can be added to the bibliography of books of Luther printed in the Low Countries. These instruments also show how printers reacted to the repression of protestant book by the authorities.

Für einen Wissenschaftler, der über das frühe Buch in den Niederlanden im 16. Jahrhundert forschen will, ist die Nederlandsche bibliographie van 1500 tot 1540, die W. Nijhoff and M. E. Kronenberg zusammengestellt haben, das wichtigste Instrument. Von Kronenberg stammen auch viele Aufsätze zum Buch in dieser Zeit. Weitere Hilfsmittel sind der Universal Short Title Catalogue und die Short-Title Catalogues of the Netherlands bzw. of Flanders. Dieser Beitrag gibt auf der Grundlage dieser Quellen einen statistischen Überblick zur Buchproduktion in den Niederlanden dieser Zeit. Dabei dienen Luthers Publikationen als Beispiel für den Wert dieser Datenbanken. Dabei wurden fünf bisher unbekannte Publikationen Luthers aus den Niederlanden gefunden; zugleich kann dargestellt werden, wie die Drucker auf die Unterdrückung protestantischer Literatur reagierten.

URS B. LEU: Buchdruck im Dienst der Reformation (The Printing in Zurich serving the Reformation)
Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 173–197.

Buchdruck und Reformation werden gerne in einem Atemzug genannt, weil die Druckerpresse zur Verbreitung des Evangeliums äußerst nützlich war. Wenig bekannt aber sind die Abläufe hinter den Kulissen, die zur Herstellung eines Werkes geführt haben. Unter welchen Umständen haben die Zürcher Reformatoren ihre Bücher geschrieben? Wurden sie in einem Stück oder fortlaufend gedruckt? Mit welchen Auflagenzahlen und Herstellungszeiten war zu rechnen? Erhielten sie dafür ein Honorar? Und auf welchem Weg konnten die begehrten Titel schließlich beschafft werden? Diese und weitere Fragen werden unter besonderer Berücksichtigung der Briefwechsel und persönlicher Notizen der Reformatoren beleuchtet.

Letterpress and Reformation are often mentioned in the same breath, because the printing press was extremely useful to spread the Gospel. Little is known, however, about the processes behind the scenes, which led to the publication of a work. Under what circumstances have the Zurich reformers written their books? Have they been printed in one piece or continuously? What do we know about the printing run and the production times? Did they get a fee? And how was it possible to obtain the wanted titles? These and other questions will be investigated with special consideration on the correspondence and personal notes of the reformers.

MARTIN ROTHKEGEL: »Den Brüdern um zwei Pfennig leichter dann den Auswendigen«. Distributionsbedingungen radikalreformatorischer Milieuliteratur (»Two Pennies cheaper for the Brothers than for the outsiders«. The Distribution of the Prints of »radical« Reformation Groups)

Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 199–219.

Von 1525 an begannen sich Vertreter »radikaler« Positionen innerhalb der reformatorischen Bewegung in täuferischen und spiritualistischen Gruppen zu sammeln. Anfangs fehlte es nicht an Versuchen, »radikale« Anliegen durch Flugschriften an eine allgemeine Leseröffentlichkeit zu vermitteln. Mit obrigkeitlichen Verfolgungs- und Zensurmaßnahmen ging eine zunehmende Abgrenzung der nonkonformistischen Gruppen gegenüber der »Welt« einher. Entsprechend traten die Versorgung der eigenen Gemeinschaft mit religiösem Schrifttum und der Aufbau eigener Vertriebswege außerhalb des Buchhandels in den Vordergrund. Ein besonderes Phänomen sind die spiritualistischen Lesergemeinden, bei denen das klandestine Vertriebssystem die wesentliche – oder sogar die einzige erkennbare – Ebene der Vergesellschaftung war.

From 1525 on, partisans of »radical« positions within the evangelical movement began to gather in Anabaptist and Spiritualist groups. Initially, they made attempts to propagate their theological concerns by means of printed pamphlets addressing a general readership. However, persecution and censorship, along with a growing sense of separateness from the »world«, would soon result in a shift. In order to avoid sanctions, internal channels for the clandestine distribution of religious literature were created. Nonconformists focused their – rather limited – publishing activities on addressing their own fellow believers, or restricted themselves to distributing religious texts by manuscript multiplication. Spiritualist groups like the Schwenckfeldians, the Davidjorists, and the Familists had the character of communities of readers with limited, if any, additional forms of religious fellowship.

MATTHIAS DALL'ASTA: Anschaffungsstrategien privater Buchbesitzer im Spannungsfeld von Humanismus und Reformation (The Acquisition Policies of Private Book Collectors in the Conflicting Fields of Humanism and Reformation)

Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 221–242.

Die geistige Vater-Sohn-Beziehung zwischen Johannes Reuchlin und Philipp Melanchthon zerbrach infolge der Causa Lutheri, so dass Reuchlins wertvolle Sammlung griechischer und hebräischer Handschriften und Drucke, die Melanchthon eigentlich hätte erben sollen, schließlich doch nicht nach Wittenberg gelangte. Unter und neben den über 500 bereits gut erforschten Privatbibliotheken des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit lassen sich auch in den Bibliotheken »altgläubiger« Sammler wie Girolamo Aleandro, Caspar Amman oder Veit Bild oft umfangreiche Bestände an frühreformatorischer Literatur entdecken. Bucheinzeichnungen und Schenkungsvermerke wie diejenigen eines in mehreren Lutherdrucken der Jahre 1520/1521 begegnenden »F. I. Z. P. A.«, hinter welchem Namenskürzel sich offenbar ein mit Willibald Pirckheimer und Johannes Eck gleichermaßen vernetzter Augustinereremit verbirgt, werfen neue Schlaglichter auf die Frühphase der Reformation.

The spiritual father-son relationship between Johannes Reuchlin and Philipp Melanchthon broke up due to the Causa Lutheri. Because of this, Reuchlin's valuable collection of Greek and Hebrew manuscripts and prints that Melanchthon was supposed to inherit, did not end up reaching Wittenberg. Among, and in addition to, the more than 500 well-researched private libraries of the late Middle Ages and the Early Modern Period a great number of prints issuing from the initial phase of the Reformation can also be found in the libraries of Catholic collectors like Girolamo Aleandro, Caspar Amman or Veit Bild. Comments and initials such as »F. I. Z. P. A.«, which occurs in several print copies of Luther's writings of the years 1520–1521 and which conceal an Augustinian equally connected with Willibald Pirckheimer and with Johannes Eck, throw new light on the early stages of the Reformation.

KONRAD AMANN: Reformation durch Wissensvorsprung? Die Wittenberger Bibliotheca Electoralis (The Reformation through Knowledge Advantage? The Wittenberg Bibliotheca Electoralis)

Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 243–261.

Aus bescheidenen Anfängen suchte Georg Spalatin die Wittenberger Universitätsbibliothek seit 1512 auf die Höhe der Zeit zu bringen. Er erstrebte mit einem festen Etat die Bibliothek zu einer die vier Fakultäten bedienenden Serviceeinrichtung zu machen. Bestandskataloge aus seiner Hand und archivalische Quellen ermöglichen es, die Stationen wenigstens punktuell zu verfolgen. Die Bibliothek vermag bald dem Reformwillen der Universität Genüge zu leisten, ja ihr sogar zu einem Aufschwung zu verhelfen. Das Anliegen Kurfürst Friedrichs, ein Athenäum für alle Fakultäten zu schaffen, nimmt Gestalt an, ehe man seit 1536 dazu übergeht, der Reformation und allen voran Luther einen prominenten Platz in der Bibliothek einzuräumen. In den späten Jahren Johann Friedrichs nach 1548 steht die Bibliothek, nunmehr in Jena, immer mehr unter dem Motto einer »Schatzkammer der Reformation«.

In 1512 finding only a small number of books Spalatin tried to reorganize the library for the university at Wittenberg. Buying the best books all over Europe for all faculties at the university, the librarian organized also a library for all people at the university, perhaps as a public library. By doing so the university of Wittenberg became a leading university in all sections of science. In 1536 Spalatin asked the Kurfürst to order and gather also all the books of Martin Luther for the library. When the Wittenberg library was reinstalled in Jena, – after the battle of Muhlberg –, Luther with his Bible and his collected works took over the center of the collection. Once at Wittenberg a humanistic university library the collection further on will be called »the treasure of the Lutheran reformation«. Some of these changing aspects will be discussed in this article.

WOLFGANG UNDOFF: Reformation ohne Luther? – Transnationale Druckkultur in Dänemark und Schweden in der Reformationszeit (Reformation without Luther? The Transnational Printing Culture in Denmark and Sweden during the Reformation Era)

Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 263–280.

Die Reformation fasste schon sehr früh Fuß in Skandinavien. Ausländische Kaufleute verbreiteten lutherische Schriften, junge protestantisch ausgerichtete Theologen maßen ihre Kräfte mit den Vertretern der alten Kirche unter den Augen der dänischen bzw. schwedischen Könige. Die Reformation war auch in Skandinavien medial vermittelt, sei es mit Hilfe von Briefen oder gedruckten Büchern, aber sie war allem Anschein nach kein einheimisches Medienereignis. Die protestantische Literatur wurde hauptsächlich in Form lateinischer Bücher importiert. Die skandinavischen Reformationen orientierten sich an den praktischen Bedürfnissen des Volkes einerseits, an politischen Interessen andererseits. Mit der Reformation schließen sich auch Dänemark und Schweden an den Trend zur Produktion volkssprachlicher Schriften an, man geht aber im Norden Europas einen von Deutschland teilweise stark abweichenden eigenen Weg.

Quite early, the Reformation got a stronghold in Scandinavia. Foreign (i. e. German) merchants spread the works of Luther and young theologians engaged in a conflict with the orthodoxy, all in the eyes of the Danish and Swedish kings respectively. The reformation was mediated by means of preaching, writing and printing, but apparently it was less of a media event with regard to the domestic book production. Protestant theological literature consisted almost entirely of imported Latin books. Instead, the Scandinavian reformations concentrated on serving the practical needs of the people as well as the political interests of the rulers of the states. The Reformation lead to an enormous increase in literature printed in the vernaculars, in Danish, Swedish and Finnish, from the second half of the 1520s. But in general, the development in Northern Europe deviates from that in Germany in several ways, one being the absence of polemical literature and broadsheets, another being the peculiarity of anonymously spreading certain works of the Wittenberg reformers.

OTFRIED CZAİKA: Buchdruck und Reformation in Schweden und Finnland: Einheimische Drucke, Transfer und Importe, Sammlungen (The Printing and the Reformation in Sweden and Finland: The Domestic Printers, the Transfer, the Imports and the Collections)

Bibliothek und Wissenschaft 49 (2016) S. 281–301.

Der Artikel widmet sich dem Verhältnis von Buchdruck und Reformation im frühneuzeitlichen Schweden (das damals auch Finnland umfasste). Zunächst werden die noch in zahlreichen schwedischen Bibliotheken befindlichen Sammlungen frühneuzeitlicher Bücher präsentiert. Allerdings wurden u. a. durch zahlreiche Brände die einstmals existierenden Bestände radikal dezimiert. Sodann wurden die Sammlungen durch die immense schwedische Kriegsbeute des 17. Jahrhunderts überformt und sind daher oftmals wenig aussagekräftig, was die schwedische Buchgeschichte der Reformationszeit angeht. Deshalb werden sodann noch existierende bzw. aus Inventarien oder Nachlassverzeichnissen rekonstruierbare Sammlungen diskutiert. Diese belegen, dass schwedische Bibliotheken des 16. Jahrhunderts fast ausnahmslos Drucke aus evangelischen Städten beinhalten und somit einen deutlichen Umbruch zwischen spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Buchkultur nahelegen. Der Umbruchcharakter wird durch eine Analyse der schwedischen Nationalbibliographie unterstrichen. Bis 1525 wurde die Herstellung von Drucken effektiv von der römischen Kirche überwacht und entsprechend für die Frömmigkeitskultur zeittypische Werke hergestellt; diese waren fast durchgängig in lateinischer Sprache abgefasst. Nach 1525 überwachte der reformatorisch orientierte König die schwedischen Druckereien, die nun in Volkssprache abgefasste Werke produzierten, die dogmatische Inhalte der evangelischen Lehre behandeln.

The article discusses the relationship between the reformation and printing history in Sweden (which as well included Finland). First the existing collections are presented: Today still exist many libraries around Sweden and Finland which contain books from the age of the reformation. Many books were however destroyed during the last centuries in fires; other books came during the 17th Century as war booty to Sweden. This makes it difficult to use the existing collections for a description of the books which were used during the 16th Century in Sweden. Therefore are secondly the remains of 16th Century libraries discussed. Information about those collections can e. g. be reconstructed through inventories. These sources show that book owners in 16th Century Sweden nearby exclusively had books in their collections which are connected to the printing culture of protestant cities, especially in the German speaking parts of Europe. That there was a clear break between Late Mediaeval book culture and the book culture of the reformation is as well demonstrated through the evidence the Swedish national bibliography provides: Until 1525 printing was controlled by the Roman Church; thus typical products of the Late Mediaeval spiritual culture were produced; these prints were with extremely few exceptions in Latin. After 1525 the printing houses were controlled by the King who supported the reformation. Now prints discussing dogmatic issues were printed in the vernacular. Thus it is possible to describe the shift between Late Mediaeval and Early Modern printing in Sweden as a vernacular turn.

Thomas Kaufmann

Von der Handschrift zum Druck – einige Beobachtungen zum frühen Luther*

I.

Das Ziel der folgenden Ausführungen ist ein durchaus begrenztes; es soll darum gehen, in Bezug auf Luther punktuell möglichst präzise zu beschreiben, wie die von ihm verfassten Texte in den Druck gelangten. Wie arbeitete er, was lässt sich über das Zusammenspiel zwischen ihm und den in der Regel für uns anonymen Mitarbeitern einer Offizin aussagen, inwiefern sind aufgrund einzelner Beobachtungen zu Manuskripten und Erstdrucken verallgemeinerungsfähige Aussagen zu seiner Arbeitsweise möglich?

Das Verhältnis von Druckmanuskripten und Erstdrucken Luthers hat in der älteren Forschung, soweit ich sehe, vornehmlich unter dem Gesichtspunkt der Textkritik und in Hinblick auf die Beziehung zwischen seiner und der »Wittenberger Druckersprache«¹ Beachtung gefunden; insbesondere die Entwicklung der Orthographie stand dabei im Zentrum des Interesses. In der Weimarer Lutherausgabe wurden die jeweils erhaltenen handschriftlichen Überlieferungen des Reformators in der Regel parallel zur Drucküberlieferung ediert, sodass sich der Benutzer zwischen zwei als prinzipiell gleichwertig eingestuften Textfassungen orientieren und entscheiden kann.

* Die verwendeten Abkürzungen folgen: Siegfried Schwertner: Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis. Berlin, New-York ²1994; weitere Kürzel werden bei ihrer ersten Nennung erläutert.

¹ Vgl. die Hallenser Dissertation von Ernst Giese: Untersuchungen über das Verhältnis von Luthers Sprache zur Wittenberger Druckersprache. Halle/S. 1915; Carl Franke: Grundzüge der Schriftsprache Luthers, 2 Bde. Halle ²1913/4; vgl. auch Fr. Haubold: Untersuchung über das Verhältnis der Originaldrucke Wittenberger Hauptdrucker Lutherscher Schriften: Grunenberg, Lother, Döring-Cranach und Lufft zu Luthers Druckmanuskripten, Diss. Jena 1914. Diese Studien enthalten primär alphabetische Wortlisten, in denen die jeweilige Wiedergabe der Druckmanuskripte durch die Drucker wiedergegeben wird. Giese hat herausgearbeitet, dass die Wittenberger Drucker Luthers Schriften »in ihrer wenn auch wenig gefestigten Hausorthographie wiedergegeben« (a. a. O., S. 140) und sukzessive Luthers Bewusstsein dafür geschärft haben, dass »jedes Wort an jedem Ort sein feststehendes Aussehen haben müsse und daß dem Klange nach gleiche, der Bedeutung nach verschiedene Wörter schon in der Schreibung sinnenfällig zu trennen seien« (ebd.).

Von keinem anderen Autor der Reformationszeit sind so viele Druckmanuskripte erhalten wie von Luther²; dies dürfte vor allem der herausragenden Autorität seiner frühzeitig

- 2 Folgende Druckmanuskripte Luthers sind – soweit ich, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, ermittelt habe – vollständig oder in Teilen erhalten (ohne die Manuskripte der Bibelübersetzung): *Grund und Ursach aller Artikel*, WA 7, S. 308 ff.; *Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papsts und der Bischöfe*, WA 10/II, S. 121 ff.; *Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauerschaft in Schwaben* (1525), WA 18, S. 291–354; *Zum Deuteronomium* (1525), WA 59, S. 189 ff.; *Zur Fastenpostille* (1525), WA 59, S. 192 ff.; *Antwortschreiben an die Christen zu Reutlingen* (1526), WA 19, S. 118–125; *Zur Epistola Jesaja* (1526), WA 59, S. 194 ff.; *Dass diese Worte Christi »Das ist mein Leib« noch feststehen* (1527), WA 23, S. 64 ff.; 128 ff.; 222 ff.; *Ob man vor dem Sterben fliehen möge* (1527), WA 23, S. 338 ff.; 377 ff.; *Tröstung an die Christen zu Halle* (1527), WA 23, S. 402 ff.; 420 ff.; *Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis* (verschiedene Fragmente, z. T. im Entwurfsstadium in Luthers Handschrift HAB Wolfenbüttel 86, 10 Extrav. fol. 9–12; 17–21), WA 26, S. 266 ff.; WA 59, S. 197 ff.; *Ein Bericht an einen guten Freund von beiderlei Gestalt des Sacraments auf des Bischofs von Meissen Mandat* (1527), WA 26, S. 581–618; *Nachwort zu Ursula von Münsterberg, Ursache des verlassenen Klosters* (1528), WA 28, S. 628–638; *Vermahnung an die Geistlichen versammelt auf dem Reichstag zu Augsburg* (1530), WA 30/II, S. 267–356; *Widerruf vom Fegefeuer* (1530), WA 30/II, S. 373–375; *Brief an den Kardinalerzbischof zu Mainz* (1530), WA 30/II, S. 397–412; *Von den Schlüsseln* (1530), WA 30/II, S. 501–505; WA 30/III, S. 585–588; *Eine Predigt, dass man Kinder zur Schulen halten solle* (1530), WA 30/II, S. 522–588; *Warnung an seine lieben Deutschen* (1531), WA 30/III, S. 292–308; 317–319; *Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edikt* (1531), WA 30/III, S. 331–388; *Wider den Meuchler zu Dresden* (1531), WA 30/III, S. 449–467; *Segen so man nach der Messe spricht* (1531), WA 30/III, S. 575–580; *Das schöne Confitemini* (WA 31/I, S. 65–171); *Scholion zum 118. Psalm. Das schöne Confitemini* (1530), WA 31/I, S. 36; 49 ff.; *Etliche Fabeln aus Äsop* (1530), WA 50, S. 440 ff.; *Von den Schlüsseln* (1530), WA 30/II, S. 435 ff.; 30/III, S. 584 ff.; *Dass man Kindern zur Schule halten solle* (1530), WA 30/II, S. 522 ff.; *Der 117. Psalm angelegt* (1530), WA 31/I, S. 220; 247, 21 ff. (fragmentarisch); *Das 38. und 39. Kapitel Hesechiel vom Gog* (1530), WA 30/II, S. 221; 226–236 (fragmentarisch); *Brief an den Kardinal Erzbischof zu Mainz* (1530), WA 30/II, S. 397 ff.; *Auf das Schreiben etlicher Papisten* (1530), WA 30/III, S. 194 ff.; *Wider den Meuchler zu Dresden* (1531), WA 30/III, S. 449, 1 ff. (fragmentarisch); *Vorrede zu Bugenhagens Ausgabe von Athanasius, Contra idolariam* (1532), WA 30/III, S. 530 ff.; *Der Segen so man nach der Messe spricht* (1532), WA 30/III, S. 572 ff. (fragmentarisch); *Der 147. Psalm, Lauda Jerusalem* (1532), WA 31/I, S. 430 f.; *Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe* (1533), WA 38, S. 202, 1 ff.; 247, 11 ff.; *Zur Verantwortung des aufgelegten Aufruhr* (1533), WA 59, S. 201 ff.; *Vorrede zu Corvinus* (über Seckendorf überliefert) (1534), WA 38, S. 276–279; *Vorrede zu Eine wahrhaftige Historia, geschehen Straßfurt* (1535), WA 38, S. 328 ff.; *Annotationes in aliquot Capita Matthaei* (1538), WA 38, S. 447 ff.; *Daß die Obrigkeit den Wiedertäufern bei leiblicher Strafe* (1536), WA 50, S. 8 ff. (Manuskript von Schreiberhand mit Unterschrift u. a. Luthers); *Die Schmalkaldischen Artikel* (1537/8), WA 50, S. 188 f.; 192 ff.; *An die Pfarrherrn wider den Wucher zu predigen*, WA 51, S. 331 ff.; *Wider den Eisleben* (1540), WA 51, S. 429 ff.; *Wider Hans Worst* (Fragment HAB Wolfenbüttel 86, 10 Extrav. fol. 13–16), WA 51, S. 476 ff.; *Vermahnung zum Gebet wider den Türken* (1541), WA 51, S. 585 ff.; *Supputatio annorum mundi* (1541/5), WA 53, S. 15; 22 ff.; *Zur Verlegung des Alcoran Richard* (1542), WA 59, S. 203 ff.; *Kurzes Bekenntnis vom heiligen Sakrament* (1544), WA 54, S. 147, 1 ff.; *Wider die XXXII Artikel der Theologen zu Löwen* (1545), WA 54, S. 432, 21 ff.; *Letzte Streitschrift contra asinos Parisienses Lovaniensesque* (1545/6), WA 54, S. 447, 1 ff.

heroisierten³ und monumentalisierten Gestalt geschuldet gewesen sein. Insofern kommt seiner Person auch im Zusammenhang mit der Erforschung des Weges von der Handschrift zum Druck im Kontext der reformatorischen Buchproduktion eine Schlüsselbedeutung zu.

Für die früheste Schaffenszeit des Publizisten Luther, das gute Jahrfünft zwischen seiner ersten Veröffentlichung, der Ausgabe der *Theologia deutsch*⁴ aus dem Dezember 1516, und der bis Anfang März 1522 währenden Wartburgzeit, liegen vergleichsweise wenige Druckmanuskripte vor: Es handelt sich um die überschaubare Menge von vier überwiegend vollständig erhaltenen eigenen Handschriften Luthers, und zwar von den Schriften *Von den guten Werken*, *Grund und Ursach aller Artikel*, *Ein Urteil der Theologen zu Paris* und – lediglich fragmentarisch überliefert – *Wider den falsch genannten Stand des Papstes und der Bischöfe*⁵. Die beiden letztgenannten Schriften entstanden auf der Wartburg und

- 3 Vgl. Thomas Kaufmann: *Stilisierungen: Die Heroisierung Luthers in Wort und Bild*. In: Ders., *Der Anfang der Reformation. Studien zur Kontextualität der Theologie, Publizistik und Inszenierung Luthers und der reformatorischen Bewegung* [SMHR 67]. Tübingen 2012, S. 266–333.
- 4 Josef Benzing und Helmut Claus: *Lutherbibliographie*, 2 Bde. [BBAur 10]. Baden-Baden ²1989/1994 (im Folgenden = Benzing-Claus), Nr. 69; VD16, T 890; ed. in WA 1, S. 153; der Wittenberger Urdruck Johann Rhau-Grunenbergs trägt das Tagesdatum 4.12.1516. Hinzuzuziehen: Martin Brecht: *Gedruckte Randbemerkungen in Luthers Ausgaben der Deutsch Theologia von 1516 und 1520*. In: WA 59, S. 1–21, hier: 1–4.
- 5 Ich gehe die in WA 61, S. 148–164 verzeichneten Handschriften Luthers, sofern es sich um [potentielle] Druckmanuskripte handelt, in chronologischer Reihenfolge durch. Die von Koffmane getroffene Feststellung, dass von Luther stammende Druckmanuskripte »nicht ganz selten« (Die handschriftliche Überlieferung von Werken D. Martin Luthers, hrsg. von Gustav Koffmane. Liegnitz 1907, S. IV; vgl. die weiteren Bemerkungen a. a. O., S. IX f.; Ernst Thiele: *Lutherhandschriften von 1525–1544*. In: *Zeitschrift für Bücherfreunde* 1899, S. 65–73; Giese, *Untersuchungen*, wie Anm. 1, S. 4f.) seien, trifft in gewissem Maße auch bereits für die frühe Zeit zu; für die in dem zitierten Band Koffmanes behandelten Manuskripte gilt freilich, dass hier vornehmlich spätere berücksichtigt sind. Auch die in WA 59, S. 189 ff. analysierten »Eigenhändige[n] Druckmanuskripte« setzen erst 1525 ein. – Luthers Handschrift der *Auslegung des 109. (110.) Psalms* (ediert in: WA 9, S. 176–202) steht in einem komplizierten Verhältnis zum Augsburger Urdruck Silvan Otmars (datiert auf den 7.9.1518; Benzing-Claus Nr. 227; VD16 L 4035); die sprachlichen Abweichungen zwischen dieser Handschrift und dem Druck legen es deshalb nahe, sowohl dem Drucker als auch dem den Druck betreuenden, den Reichstag besuchenden Georg Spalatin (vgl. dazu dessen Widmungsbrief an den Nürnberger Patrizier Hieronymus Ebner, WA 1, S. 689 f.) einen erheblichen Einfluss auf die finale Textgestalt zuzuschreiben; die erhaltene Handschrift stellt jedenfalls »nicht das Druckmanuskript« (WA 9, S. 177) dar. – Zu dem wohl im August 1520 im Erstdruck bei Rhau-Grunenberg erschienenen *Erbieten* ([»Elogion«, WABr 2, S. 169, 7]; ed. WA 6, S. 474–481; Benzing-Claus Nr. 699; VD16 L 4662), das Luther mit der Möglichkeit der Korrektur (»corrigenda«, WABr 2, S. 169, 8; 23.8.1520) an den kursächsischen Sekretär Spalatin gesandt hatte, existiert eine handschriftliche Vorlage (Forschungsbibliothek Gotha, Chart. A 379, 9^r–10^r; ed. WA 9, S. 302–304; vgl. Daniel Gehrt: *Katalog der Reformationshandschriften*, Teil 1 [Die Handschriften der Forschungsbibliothek Gotha 2,1]. Wiesbaden 2015, S. 667: »Druckmanuskript«; WABr 2, S. 170, Anm. 2: »Entwurf« und WA 9, S. 302: »Konzept«). Die Textabweichungen zwischen der Handschrift und dem Urdruck legen es allerdings nahe, dass

Fortsetzung Fußnote 5

eine andere, offenbar rhetorisch »entschärfte« Version des *Erbietens* – wohl in der Absicht, die durch die *Adelsschrift* ausgelösten Unbill einzudämmen – von Luther oder Spalatin in den Druck gegeben wurde. – Luthers Handschrift von *Von den guten Werken*, die sich in der Stadtbibliothek Danzig (Sign. XX C, q.140 [alt] *Ms. 1985* [neu]; vgl. die Hinweise in WA 9, S. 226–229 und die Ed. a. a. O., S. 229–301) befindet, ist als das für die Produktion des Lotterschen Udrucks (Benzing-Claus Nr. 633; VD16 L 7140; variierende Lesart s. a. a. O., Bd. 2, S. 65 s. Nr. 633; ed. WA 6, S. 197 ff.) verwendete Druckmanuskript zu identifizieren. – Eine Budapester Handschrift des *Freiheitstraktes* (vgl. WA 7, S. 12–15; vgl. WA 9, S. 176; WA 61, S. 148), ein angebliches Autograph, ist aufgrund der Analyse Knaakes als eine nicht von Luther selbst stammende Abschrift eines späteren Drucks erwiesen worden. – Luthers auf der Wartburg abgefasste Handschrift zu *Ein Urteil der Theologen zu Paris* liegt in demselben Danziger Handschriftenkonvolut wie *Von den guten Werken* vor (vgl. die Hinweise samt Edition in WA 9, S. 716 ff.); es bildete die Grundlage der entsprechenden [Grunenbergschen] Erstausgabe (Benzing-Claus Nr. 972/3; Unterscheidungslesart a. a. O., Bd. 2, S. 91 s. Nr. 972 f.; VD16 769 f.; ed. WA 8, S. 262 ff.); die Setzerspuren und ihre weitgehende Konvergenz mit dem Udruck lassen keinen Zweifel daran, dass es sich um das Druckmanuskript handelt. – Von Luthers *Grund und Ursach aller Artikel* (WA 7, S. 299 ff.), dessen Erstdruck vor dem 21.1., als Luther erste Bögen an Spalatin versandte (WABr 2, S. 249, 10 in Verbindung mit WABr 2, S. 251, 7 f.) und dem 1.3.1521 (vgl. WABr 2, S. 275, 6 f.; jeweils Briefe an Spalatin), als Luther die Fertigstellung vermeldete, hergestellt wurde, hat sich das Druckmanuskript in der HAB Wolfenbüttel (Sign. 23.21. Aug. [Beschreibung in: WA 7, S. 300 f.; Otto von Heinemann: Die Augusteischen Handschriften Bd. 4, ND der Ausgabe von 1900. Frankfurt 1966, S. 325, Nr. 3286; Abdruck WA 7, S. 308 ff. [jeweils linke Seite]) erhalten. Dies hat sowohl aufgrund der mit dem Umbruch des [Lotterschen] Udrucks (Benzing-Claus Nr. 846; vgl. Bd. 2, S. 81 s. Nr. 846; Druckvarianten auf Bogen b 2^e; VD16 L 4790) identischen Setzermarkierungen als auch wegen textlicher Eingriffe wohl Luthers selbst in der finalen Satzphase (siehe die Hinweise WA 7, S. 301) eindeutig als Druckmanuskript zu gelten. – Luthers Schrift *Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papsts und der Bischöfe* von 1522 hat sich in einem Fragment in der Bodleian Library in Oxford erhalten (Addit. Bodl. C. 100; vgl. die Beschreibung in WA 10/II, S. 94 f.; ed. a. a. O., S. 121 ff.; vgl. zu der »zensierenden« Bearbeitung des Manuskriptes durch Nikolaus von Amsdorf, die Bubenheimer aufgedeckt hat: Ulrich Bubenheimer: Reliquienfest und Ablass in Halle. Albrecht von Brandenburgs Werbemedien und die Gegenschriften Karlstadts und Luthers. In: Buchdruck und Buchkultur im Wittenberg der Reformationszeit, hrsg. von Stefan Oehmig [Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt Bd. 21]. Leipzig 2015, S. 71–100); aufgrund der Rotstiftspuren des Setzers der Offizin des Nickel Schirlentz (Benzing-Claus Nr. 1196; VD16 L 7417), die dem Umbruch entsprechen, ist eindeutig gesichert, dass es sich auch in diesem Falle um das Druckmanuskript handelt (vgl. WA 10/II, S. 94). – Spezifische Beispiele für Druckmanuskripte stellen auch von Luthers Hand korrigierte Drucke dar, die in einzelne Exemplare eingearbeitet wurden und die Grundlage für einen verbesserten Nachdruck bildeten. Ein Beispiel dieser Art bilden die in einem Exemplar der Weimarer Bibliothek nachgewiesenen Korrekturen Luther an dem Druck der Spalatinschen Übersetzung seiner *Tesseradecas consolatoria pro laborantibus et oneratis* (Augsburg, S. Otmar, 1520; Benzing-Claus Nr. 600; VD16 L 6741; vgl. WA 6, S. 103), ein anderes das unlängst von James Hirstein in der Bibliothek des Beatus Rhenanus in Schlettstadt aufgefundene Exemplar der lateinischen Version der Freiheitsschrift, in das Luther Korrekturen eintrug, die in einem späteren Basler Druck berücksichtigt wurden, vgl. dazu James Hirstein: Corrections Autographes de Martin Luther. *Le Tractatus de libertate christiana* d’après les éditions de 1520 et de 1521: des suggestions d’émendation. In: RHPHR 95 (2015), S. 129–163.

unterlagen damit den spezifischen Produktionsbedingungen dieses Lebensabschnittes, in dem Luther die sonst im Falle der Wittenberger Drucke seiner Schriften möglichen Routinen der direkten Einwirkung auf den Druckprozess, insbesondere durch Korrekturen⁶, verwehrt oder nur mit Einschränkungen möglich waren.

Diese vier Handschriften spiegeln, dies sei thetisch vorangestellt, eine sehr elaborierte Arbeitsweise des frühreformatorischen Publizisten wider; sie ist das Ergebnis eines mehrjährigen Lernprozesses, den er in der Erstellung von Druckvorlagen absolvierte. Aufgrund der seit 1512, dem Jahr von Luthers dauerhafter Ansiedlung in Wittenberg⁷, bezeugten Unterbringung der Rhau-Grunenbergischen Offizin »apud Augustinianos« bzw. – gemäß dem Vornamen des nordafrikanischen Kirchenvaters – »in edibus [...] Apud Aurelianos«⁸ hat es als sehr wahrscheinlich zu gelten, dass der Augustinereremit in nächster Nähe zu

6 Die Frage, ob Luther selbst Korrektur gelesen hat, kann aufgrund diverser Indizien insbesondere in seiner Korrespondenz schon für die früheste Zeit bejaht werden, vgl. dazu auch: Carl Franke: Hat Luther die Korrektur seiner Drucke gelesen? In: Zeitschrift für den deutschen Unterricht 31 (1917), S. 518–524. Die in der älteren Forschung vertretene These, Luther habe »[f]rühestens seit 1524 [...] die Drucklegung seiner Schriften überwacht« (so Giese, Luthers Sprache, wie Anm. 1, S. 16; 26 unter Aufnahme eines entsprechenden Ergebnisses von Haubold (Untersuchung, wie Anm. 1, S. 47–53), basiert positiv auf einer größeren Übereinstimmung zwischen der Orthographie der Manuskripte Luthers und den entsprechenden Erstdrucken. Allerdings ignoriert dieser Zugang die in der Korrespondenz enthaltenen Hinweise auf Korrekturen bzw. drucknahe Produktionsweisen Luthers; überdies rechnet der Ansatz nicht damit, dass Luther übereinstimmende Schreibweisen derselben Wörter möglicherweise erst später, insbesondere im Zusammenhang mit dem Druck des Bibeltextes, wichtig geworden sein könnten. Als Beleg für eine entsprechende Korrekturpraxis auch Melanchthons sei auf seine Klage über den Druck der Übersetzung der Sprüche Salomos verwiesen (MBW.T 2, Nr. 394, S. 298, 3–15); zu den Drucken vgl. nur Helmut Claus: Melanchthon-Bibliographie 1510–1560, Teilband 1 1510–1540 [QFRG 87/1]. Gütersloh 2014, Nr. 1526.14, S. 242 f. In Bezug auf Karlstadts Korrekturlesen ist ein Brief Luthers an Lang vom 21.3.1518 (WABr 1, Nr. 64) einschlägig, in dem Luther den Erfurter Freund wissen lässt, dass die Produktion von Karlstadts Kommentar zu Augustins *De spiritu et littera* wegen dessen Erkrankung ins Stocken geraten sei (»Nam decubuit atque etiam nunc decumbit Doctor Carlstad. febribus; ita intercidit atque iacet negotium.« WABr 1, S. 154, 9 f.; vgl. KGK, s. Anm. 18, Nr. 64).

7 Martin Brecht: Martin Luther. Sein Weg zur Reformation 1483–1521. Stuttgart ²1983, S. 111 ff.; zur mittelbaren Vorgeschichte wichtig: Hans Schneider: Martin Luthers Reise nach Rom – neu datiert und gedeutet. In: Studien zur Wirtschafts- und Religionsgeschichte [AAWG N. F. 10, Sammelbd. 2]. Berlin, New York 2011, S. 1–157.

8 So in Kolophonen von Drucken der Jahre 1512 und 1514 (VD16 D 121; VD16 A 1873), zit. bei Christoph Reske: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing [Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51]. Wiesbaden 2007, S. 992; mit Recht interpretiert Dagmar von Reizenstein (Distel und Grüner Berg. Der Lutherdrucker Johannes Rhau-Grunenberg [Grünberger Museumshefte 1]. 1993, S. 8) die Angabe »in aedibus Ioannis Grunnebergii« als Indiz für einen Hauserwerb des gebürtigen Hessen in der Nachbarschaft des Augustinerklosters.

diesem ersten dauerhafter in Wittenberg produzierenden Drucker⁹ lebte und sich, nicht zuletzt wegen der von ihm verwendeten Vorlesungsdrucke mit lateinischen Bibeltexten¹⁰, der ersten Ausgabe der *Theologia deutsch* (1516)¹¹, seiner volkssprachlichen Übersetzung der *sieben Bußpsalmen* (1517)¹² und diverser Disputationsdrucke¹³, in regelmäßigem Kontakt

9 Zu Grunenburgs Bedeutung im Kontext des vorreformatorischen Wittenberger Buchdrucks vgl. besonders Christoph Reske, Die Anfänge des Buchdrucks im vorreformatorischen Wittenberg. In: Oehmig (Hrsg.), Buchdruck, wie Anm. 4, S. 35–69; Andreas Gößner: Die Anfänge des Buchdrucks für universitäre Zwecke am Beispiel Wittenbergs. In: Bücher, Drucker, Bibliotheken in Mitteldeutschland. Neue Forschungen zur Kommunikations- und Mediengeschichte um 1500, hrsg. von Enno Bünz [Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 15]. Leipzig 2006, S. 133–152.

10 Von Luther wurden nach Lage der Dinge drei Vorlesungsdrucke mit lateinischen Bibeltexten veranlasst: Der Psalterdruck 1513 (VD16 ZV 1653; Benzing-Claus, Bd. 2, S. 26, Nr. 68a; vgl. WA 55/I, S. L ff.; 1); der Römerbrief 1515 (VD16 B 5019; Benzing-Claus, Bd. 2, S. 26, Nr. 68b; WA 56, S. XV ff.); der Galaterbrief 1516 (VD16 ZV 24315; Benzing-Claus, Bd. 2, S. 26, Nr. 68c; ed. WA 57). Von Johannes Lang stammen die Drucke des Predigers Salomo, Februar 1515 (VD16 B 3641; Zuschreibung an Lang aufgrund von VD16 B 5176, A 1^v); des Titusbriefs, März 1516 (mit einem kämpferischen Vorwort zugunsten eines Vorrangs der Heiligen Schrift und der Kirchenväter vor der Scholastik und unter Berufung auf Reuchlin etc.: VD16 B 5176 {digit.}, Vorwort). In Bezug auf eine als Vorlesungsdruck hergestellte Auswahlgabe lateinischer Gesänge (enthaltend: Jes 12; Hab 3; Ex 32; 1 Kön 3; Lk 1 f.; Ex 15) aus dem Jahr 1515 (VD ZV 21480), deren Leipziger Exemplar (UB Leipzig Prakt.Theol. 440-tr {digit.}), reiche Aufzeichnungen des Wittenberger Studenten Andreas Koler aus Altenburg aufweist (imm. Wittenberg SS 1510 [vgl. Carl E. Förstemann: Album Academiae Vitebergensis, Bd. 1. Leipzig 1841, S. 35; Identifikation der Handschrift Kolers: Ulrich Bubenheimer), halte ich die Zuschreibung an Lang für wahrscheinlich. Zu Langs Vorlesungstätigkeit in Wittenberg vgl. Reinhold Weijenborg: Die Wittenberger Titusbriefvorlesung des Erfurter Augustiners Johannes Lang. Erstausgabe nach dem Vat. Pal. Lat. 132 mit Einleitung und Kommentar. In: Scientia Augustiniana, FS für Adolar Zumkeller zum 60. Geburtstag, hrsg. von Cornelius Petrus Meyer und Willigis Eckermann [Cassiciacum 30]. Würzburg 1975, S. 423–468; ders.: Die Wittenberger Römerbriefvorlesung des Erfurter Augustiners Johannes Lang. Erstausgabe nach dem Vat. Pal. Lat. 132 mit Einleitung und Kommentar. In: Antonianum 51 (1976), S. 394–494; Kenneth Hagen: An Addition to the Letters of John Lang. Introduction and Translation. In: ARG 60 (1969), S. 27–32; Ulrich Bubenheimer: Thomas Müntzer. Herkunft und Bildung [SMRT 46]. Leiden u. a. 1989, S. 155 f.; Jens-Martin Kruse: Universitätstheologie und Kirchenreform. Die Anfänge der Reformation in Wittenberg 1516–1522 [VIEG 187]. Mainz 2002, S. 46–48; 51 f.

11 Benzing-Claus Nr. 69; VD16 T 890; Ed. der Vorrede: WA 1, S. 153.

12 Benzing-Claus Nr. 74 f.; Kennzeichnungslesart Bd. 2, S. 27; VD B 3482f; WA 1, S. 155 ff.

13 Es sei daran erinnert, dass die Wittenberger Universität in ihren Statuten besonders strikte Auflagen hinsichtlich des Drucks von Disputationsthesen vorsah, woran im Kontext der Diskussion um die Historizität des ›Thesenanschlags‹ und eines [verschollenen] Wittenberger ›Urdrucks‹ der *95 Thesen* erinnert hat: Bernd Moeller: Thesenanschlage. In: Luthers Thesenanschlag – Faktum oder Fiktion hrsg. von Joachim Ott und Martin Treu [Schriften der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt Bd. 9]. Leipzig 2008, S. 9–31. Geht man davon aus, dass die geltenden Universitäts- bzw. Fakultätsstatuten tatsächlich befolgt wurden, ist mit einem sehr erheblichen Verlust an mutmaßlich ursprünglich bei Rhau-Grunenberg gedruckten akademischen Akzidenzdrucken in Wittenberg zu rechnen.

zu ihm befand. Luthers räumliche und persönliche Nähe zum Buchgewerbe, die sowohl eine genauere Kenntnis der verschiedenen Fertigungsschritte als auch gewisse Erfahrungen mit dem Vertrieb einschloss¹⁴, bestand lange vor dem Ausbruch jener literarischen Kontroversen, in denen er sich als »Buchexperte« mit größter Virtuosität der typographischen Reproduktionstechnologie zu bedienen vermochte. Als Luther zum erfolgreichsten Publizisten seiner Zeit aufstieg, war er mit vielen technischen und ökonomischen Aspekten des Buchdrucks bereits engstens vertraut.

II.

Zu Beginn seines mit dem Ablassstreit einsetzenden publizistischen Engagements war es für Luther selbstverständlich, dass handschriftlich verbreitete oder für den Druck vorgesehene Manuskripte etwas grundsätzlich Verschiedenes waren; dass er sorgfältiger, maßvoller und zugleich »kräftiger« zu schreiben habe, wenn ein Manuskript an den Drucker ging¹⁵, stand

14 Einige wenige Beispiele: In einem Brief an Spalatin (um den 6.5.1517) lobte Luther im Zusammenhang mit der Zusendung der lateinischen Version von Staupitz' *De predestinatione* (Nürnberg, F. Peypus 1517; VD16 S 8702) deren deutsche Übersetzung (Nürnberg, F. Peypus 1517; VD16 S 8703) und erwähnte, dass er diese über ihn erhalten könne. Am 11.9. des Jahres erhielt er durch Scheurl weitere Exemplare Staupitzscher Drucke im Wert von zwei Gulden, die er teils verkaufte, teils guten Freunden Staupitzens gratis überreichte. Der Erlös der verkauften Exemplare sollte dem Augustinerkonvent zukommen, WABr 1, S. 106, 28 ff. In einem Brief an Lang erteilte ihm Luther Instruktionen, welche Titel er den »librarii vestri« (»euren Buchhändlern«, Kasus von mir geändert, Th. K.; WABr 1, S. 147, 10), die zur Frankfurter Messe reisen würden, empfehlen solle (u. a. die hebräische Grammatik des Capito, Morus' *Utopia*, Erasmus' *Apologia* gegen Faber Stapulensis). Luther selbst verlangte nach Morus, Capitos Lehrwerk und der Erasmus-Schrift (a. a. O., S. 147, 10–148, 15), gleichviel ob es sich um den schon vorher gedruckten, ggf. aber überarbeiteten Text handle. Luther gab also ihm selbst erreichbare Informationen über Neuerscheinungen mit entsprechenden Kaufaufträgen weiter. Auch äußerte er Wünsche bezüglich des Nachdrucks von Staupitz-Predigten, der in Nürnberg getätigt werden sollte, vgl. WABr 1, S. 152, 30 f. (ein Exemplar dieser Predigtreihe schenkte Luther, versehen mit einem Widmungseintrag, seiner Mutter, vgl. WA 48, S. 249). Die Übersendung eines vollständigen Exemplars der *Theologia deutsch* verband Luther mit dem Hinweis an Johannes Lang, dass er weitere Exemplare »Graeca fide« (WABr 1, S. 181, 12), d. h. gegen Barzahlung, erhalten könne. Luther war also in gewissem Maße auch in den Vertrieb und Verkauf von Druckprodukten involviert. Dies geht auch aus seiner Rolle bei den Teillieferungen von Karlstadts Augustin-Kommentar hervor (WABr 1, S. 154, 4–8; s. u. Anm. 17). Zu den »buchpraktischen« Aktivitäten Luthers instruktiv: Holger Flachmann: Martin Luther und das Buch [SuR N. R. 8]. Tübingen 1996, S. 35–45.

15 In einem Brief an Johannes Eck, den Luther dem Ingolstädter Kollegen zusammen mit seinen gegen dessen *Obelisci* verfassten *Asterici* über Wenzeslaus Linck zusenden ließ, markierte der Wittenberger folgenden Unterschied zwischen der nur handschriftlich verbreiteten und einer Druckschrift: »Alioquin diligentius et temperatius, aut etiam formius contra te scripsissem, si edere in publicum voluissem.« WABr 1, S. 178, 23 f.; vgl. WA 9, S. 770 (RN zu WA 1, S. 279).

ihm deutlich vor Augen. Im Sommer 1518, kaum ein halbes Jahr nach der Veröffentlichung der *95 Thesen*, war Luther zu einem Schriftsteller geworden, dem, wie er selbst sagte, »die Texte aus der Feder flossen«¹⁶; seine literarische Produktion stand nunmehr primär in publizistischer Perspektive, d. h., er schrieb von vornherein in Hinblick auf die Verbreitung durch den Druck und stellte auch seine Arbeitsweise darauf ab.

Luthers Korrespondenz der Jahre 1518/9 war weitgehend davon geprägt, seine Publikationspläne und den Stand ihrer Umsetzung zu erörtern, Neuerscheinungen seiner Gegner zu kommentieren und den übrigen Buchmarkt zu erkunden und zu analysieren. Bereits in der Frühzeit der reformatorischen Entwicklung war der Buchdruck eine Art Lebenselixir für ihn geworden; ständig war er darauf bedacht, in neuen Texten und Formen seine theologischen Wahrheiten zu kommunizieren und interessierte Zeitgenossen an seinem Schicksal zu beteiligen. Luthers Evolution zur »öffentlichen Person« vollzog sich vermittels des Buchdrucks; in immer neuen Varianten vergegenwärtigte er sich als Prediger und Tröster, Streiter und Disputator, Polemiker und Erbauungsschriftsteller.

Seit dem Beginn des Ablassstreites dürfte Luther seine Manuskripte so abgefasst haben, dass sie unmittelbar als Satzvorlagen dienen konnten. Dies betraf nicht nur die »erbaulichen« und die polemischen Schriften, sondern auch sein gelehrtes Oeuvre – zunächst die ausführlichen Auslegungen zu den *95 Thesen*, die *Resolutiones disputationum de virtute indulgentiarum*¹⁷, sodann die umfänglichen Bibelkommentare, die – ähnlich wie Karlstadts

16 Vgl. die am 8.2.1520 gegenüber Spalatin abgegebene Selbstcharakterisierung Luthers bzw. seines literarischen Schaffens: »Sum [sc. Luther] certe velocis manus & promptę memorię, e qua mihi fluit potius quam premitur, quicquid scribo.« Die »schnelle Hand« und das mühelos verfügbare Gedächtnis sind demnach für Luther die maßgeblichen Ermöglichungsfaktoren seiner literarischen Produktivität. Zur Entwicklung von Luthers Schriftstellerei, vor allem im Spiegel von Selbstaussagen des Reformators: Martin Brecht: Luther als Schriftsteller [Calwer Taschenbücher 18]. Stuttgart 1990, S. 13–21, besonders 17 ff. Mit welcher Geschwindigkeit Luther schrieb, ist daran zu erkennen, dass er seine 6 volle Quartbögen umfassende *Responsio* auf Prierias *Dialogus* nach eigenen Angaben in zwei Tagen (WA 1, S. 686, 28) niederschrieb.

17 Die Druckgeschichte der *Resolutiones* (Benzing-Claus Nr. 205 f.; VD16 L 5786f; ed. WA 1, S. 522 ff.) stellt sich folgendermaßen dar: Gegen Mitte Februar übersandte Luther ein Manuskript des Textes an den zuständigen Ordinarius Bischof Hieronymus Schulz von Brandenburg (WABr 1, Nr. 58, S. 135–141), dessen Urteil als Richter (»ut tibi [Bischof Scultetus], ad quem pertinet huius loci [sc. Wittenberg] studia iudicare, potissimum offerem et pedibus tuis primum subiicerem, quicquid id fuerit, quod operor.« WABr 1, S. 139, 60–62) er sich unterstelle. Dass Luther auch Texteingriffe des Bischofs hinzunehmen seine Bereitschaft erklärte, geht noch aus anderen Wendungen des Schreibens hervor, vgl. a. a. O., S. 139, 64–140,65 (»[...] ut reverenda paternitas tua arrepto calamo quaecunque visum est aboleat aut igne facto totum comburat.«). Aus einem Brief an Scheurl, der ca. drei Wochen später abgefasst wurde, kann man schließen, dass Luther noch auf eine Antwort des Bischofs wartete; er habe sich dem Urteil des Bischofs unterstellt und warte mit dem Druck, bis es ergangen sei (WABr 1, S. 152, 17–19; 5.3.1518). Ende März, vielleicht unter dem Eindruck des inzwischen ohne eine Konsultation des Bischofs erschienenen *Sermons von Ablass und Gnade*, der ersten Erfolgsschrift Luthers, sandte Schulz den Abt des Klosters Lehnin nach Wittenberg; in

Fortsetzung Fußnote 17

einem Brief an Luther bedauerte er die Veröffentlichung des Sermons, forderte ihn auf, dessen weiteren Vertrieb zu verhindern und die Veröffentlichung der *Resolutiones* noch aufzuschieben (»ut paululum differem editiones probationum mearum & quarumlibet lucubrationum [...]« WABr 1, S. 162, 13f.; Ende März 1518). Während Luther in einem Schreiben an seinen Lehrer Trutfetter vom 9.5.1518 bereits darauf verwies, dass er in den demnächst erscheinenden *Resolutiones* darlegen werde, dass der Ablass vor allem dem materiellen Gewinn diene (WABr 1, S. 170, 46–58), richtete er am 30.5. Begleitbriefe an seinen Ordensoberen Staupitz und an den Papst (WA 1, S. 525–527). Aus der Wendung, Staupitz möge Luthers »ineptias« (WA 1, S. 526, 38; »Albernheiten«) »mit welchem Eifer auch immer«, an Papst Leo X. übermitteln (»transmittas«, a. a. O., S. 526, 39), ist gefolgert worden, dass Luther ein Manuskript an Staupitz gesandt hat. Für zwingend halte ich diese Deutung nicht; Luther wird nach der Rückkehr von der Heidelberger Disputation (vgl. Kaufmann, Anfang der Reformation, wie Anm. 3, S. 334ff.), wo er ja mit Staupitz zusammengetroffen war, abgesprochen haben, dass die doppelte Widmung an Staupitz und Papst Leo X. dazu dienen sollte, die bisher ausgebliebene Zustimmung des Brandenburger Bischofs gleichsam zu »unterlaufen« bzw. unnötig zu machen. Insofern halte ich es auch für denkbar, dass Luther sogleich die Drucklegung der Schrift betrieb. Am 4.6.1518 waren die *Resolutiones* »unter der Presse« (»sub iucude«, WABr 1, S. 180, 19); unmittelbar vorher war die Grunenburgsche Druckerei mit der Herstellung der vollständigen Ausgabe der *Theologia deutsch* beschäftigt (Benzing-Claus Nr. 160; VD16 T 896), einem Druck von 20 Quartbögen (40 Bll., = 10 zweiblättrigen Foliobögen = duerniones, WABr 1, S. 180, 17), der ca. zwei Monate gedauert haben dürfte. Das Impressum der *Decem praecepta*, einer mit 38 Bogen recht umfangreichen Schrift, trägt als Erscheinungsdatum den 20.7.1518 (WA 1, S. 395; Benzing-Claus Nr. 192). Grunenberg arbeitete also vermutlich zu diesem Zeitpunkt bereits mit zwei Pressen (WABr 2, S. 580, 17; CR 1, Sp. 487 = MBW T. 1, Nr. 181, S. 385, 9–11) und gleichzeitig an unterschiedlichen Lutherschriften. Dass Luther die *Resolutiones* unter Leos X. Namen ausgehen ließ (»emitto« [sc. Luther], WA 1, S. 529, 11), um »sicherer« (»tutior«, WA 1, S. 529, 12) zu sein, deutet auf eine entsprechende Publikationsstrategie hin. Insofern dürfte es das Wahrscheinlichs-te sein, dass er die ja seit Februar 1518 fertigen *Resolutiones* Ende Mai, Anfang Juni, im Zuge des Freiwerdens gewisser Druckkapazitäten bei Grunenberg, in den Druck beförderte – ohne eine abschließende Reaktion des brandenburgischen Bischofs abzuwarten. Dessen Reaktion auf den Druck des *Sermons von Ablass und Gnade* (s. o.), aber auch die Intervention wegen der von Luther geplanten Disputation über den Bann (WABr 1, S. 186, 45f.) mag ihn davon überzeugt haben, dass er auf seine Zustimmung zu einem Druck der *Resolutiones* vielleicht doch nicht rechnen konnte. Am 10. Juli teilte Luther Linck mit, dass die *Resolutiones* noch nicht fertig seien; er selbst leide sehr darunter, dass der Drucker so langsam sei; beinahe 18 Thesen seien gedruckt (WABr 1, S. 185, 4–6). Demnach befanden sich die Arbeiten zum Bogen F zu diesem Zeitpunkt im Abschluss (These 18 beginnt im Urdruck VD16 L 5786 auf F 3^r {digit.}); wohl am 28.8.1518 sandte Luther dann mehrere (vgl. WA 1, S. 201, 26) Exemplare der *Resolutiones* an den auf dem Augsburger Reichstag weilenden Spalatin (WA 1, S. 190, 31–33). Hier wies er bereits darauf hin, dass sie fehlerhaft gedruckt seien, was seiner Abwesenheit geschuldet sei (»[...] mendose excusas [sc. die *Resolutiones*]; ita obfuit mea aliquanta absentia.« WABr 1, S. 190, 32f.; ähnlich a. a. O., S. 196, 15f.: »Resolutiones meas [coruptiss{ime} excusas«). (Nach WABr 1, S. 195, Anm. 8 zu 194, 36 soll es sich bei der Ursache seiner Abwesenheit um einen Besuch in Dresden am 25.7. gehandelt haben. Luther wird bei dieser Reise wohl auch in Leipzig gewesen sein; ich vermute, dass er bei diesem Anlass die mutmaßlich ersten Leipziger Urdrucke eigener Schriften [Benzing-Claus Nr. 209; 224–226; 260; Valentin Schumann, M. Lotter] und wohl auch einen Nachdruck der am 20.7.1518 bei Grunenberg hergestellten *Decem*

Augustinkommentar¹⁸ – in langwierigen Einzellieferungen bei Rhau-Grunenberg erschienenen *Operationes in Psalmos*¹⁹ und den sogleich in einem Stück gedruckten sog. *Kleinen Galaterbriefkommentar*, für dessen Herstellung Luther – wie gelegentlich auch schon bei kleineren Texten vorher – auf die leistungsstarke Leipziger Offizin Melchior Lotters d. Ä. zurückgriff²⁰. Im Unterschied zu den ersten fünf Jahren seiner Professorentätigkeit, als der Augustinereremit für den Hörsaal und die Kanzel geschrieben hatte, war seine literarische Existenz nun, seit dem Ablassstreit, vollständig auf publizierbare Texte und die Bedingungen ihrer Herstellung fokussiert.

Konnte Luther noch im Dezember 1516 auf Spalatins Frage, ob dieser sich als Übersetzer kleiner theologischer Traktate engagieren solle, antworten: »Wer bin ich, dass ich richtete, was in der Öffentlichkeit gefallen oder nützen könnte?«; schließlich hänge ja alle Wirkung ohnehin von der Gnade Gottes ab²¹ –, so hatte er im Laufe des Jahres 1518 hinreichend

Praecepta [Benzing-Claus Nr. 192] auf den Weg brachte [Benzing-Claus Nr. 193; Leipzig, Valentin Schumann]). Bei dem 1518 bei Lotter erschienenen Druck der *Auslegung deutsch des Vaterunsers* (Benzing-Claus Nr. 260; VD16 L 4048) handelt es sich um eine angeblich ohne Zustimmung Luthers (WA 2, S. 74f.) durch Johann Agricola in den Druck gegebene Mitschrift; aufgrund der Datierung der Vorrede (»Idibus [= 13.] Ianuarii« *Auslegung deutsch*, VD16 L 4048 {digit.}, A 1^v; vgl. WA 2, S. 75) dürfte es große Wahrscheinlichkeit besitzen, dass es sich hierbei um den ersten Lotterschen Lutherdruck überhaupt handelte.

18 Vgl. Ernst Kähler: Karlstadt und Augustin. Der Kommentar des Andreas Bodenstein von Karlstadt zu Augustins Schrift *De Spiritu et littera* [HM 19]. Halle 1952, S. 45ff., sowie die Neuausgabe in: Andreas Bodenstein von Karlstadt. Kritische Gesamtausgabe, hrsg. von Thomas Kaufmann, online-Version Wolfenbüttel, Digitale Bibliothek; Printausgabe Gütersloh [QFRG] 2017ff. = KGK, Nr. 64. In einem Brief an Lang stellte Luther dar, dass er einzelne Bogen an diesen und »einige andere« (»nonnullis aliis«, WABr 1, S. 154, 6) versandt habe, aber die Übersicht darüber verloren habe, wie viele Bogen er an wen geliefert habe (»[...] at memoria confusus ignoro, quot, quibus, exhibuerim«, a. a. O., S. 154, 6). Die Formulierung »Hucusque enim impressa habemus.« (a. a. O., S. 154, 8f., d. h. »Wir haben sie soweit gedruckt«) deutet darauf hin, dass Luther eine besondere Rolle bei den Entscheidungsprozessen der Grunenbergischen Offizin spielte.

19 Sie erschienen zwischen 1519 und 1521 bei Grunenberg in sechs Lieferungen, vgl. Benzing-Claus Nr. 516; VD16 L 5558; AWA 1, S. 128–143. Gelegentlich weist Luther darauf hin, dass die sequentielle Erscheinungsweise problematisch ist, vgl. WABr 1, S. 370, 69f. Die erste Druckabteilung umfasste 12 Bogen = 96 Bll.; vgl. auch MBW 47; Claus, Melanchthon-Bibliographie, wie Anm. 6, Bd. 1, 1519.23, S. 37.

20 Benzing-Claus Nr. 416–420; vgl. Bd. 2, S. 50f.; VD16 B 5062–5066; WA 2, S. 438ff. Über Grunbergs Leistungen als Drucker konnte Luther wortreich klagen: »ita sordide, ita confuse excuduntur [sc. die Drucke bei Grunenberg], ut typorum & papyri dissimulem sordes. Iohannes Calcographus est Iohannes in eodem tempore.« WABr 2, S. 379, 5–8. Letzteres ist ein Sprichwort, das soviel bedeutet wie: Er ist unverbesserlich, bleibt sich immer gleich, vgl. a. a. O., S. 381, Anm. 3. Ansonsten wird Grunenberg von Luther als frommer, nicht aufs Geld zielender Druckermeister erinnert – im Unterschied zu Lotter, der schamlos große Gewinne einstrich, WATr 2, Nr. 1343, S. 58, 15–22 (Frühjahr 1532).

21 »Quis ego sum, ut iudicem, quid publice tum placeat tum proficiat? Cum solius sit gratie, ut placeant ac proficiant, quęcunque placent aut proficiunt.« WABr 1, S. 78, 40–42.

Erfahrungen gewonnen, um die Wirkung seiner eigenen Texte und die Bedeutung ihrer typographischen Gestalt für deren Erfolg angemessen einschätzen zu können. Luthers zu Beginn des Jahres 1520 im Kontext der Auseinandersetzung um seinen *Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leichnams Christi* und deren äußerliche Gestaltung²² getroffene, durchaus apologetische Bemerkung, dass er »furwar die zeyt nit hab, das ich müge sehen, was der Drucker für bild, buchstaben, tindten odder papyr nympt«²⁵, lässt nicht die Schlussfolgerung zu, dass der Reformator in Bezug auf die Fragen bei der Herstellung seiner Schriften, zumal in der Frühzeit, desinteressiert oder sorglos gewesen sei.

Obschon die damals einzige Wittenberger Druckerei Johann Rhau-Grunenbergs ihre Produktion im Jahre 1518 gegenüber den durchschnittlichen Leistungen der Vorjahre mehr als verdoppelt hat – auf 29 Titel, die auf ca. 120 Quartbögen gedruckt wurden²⁴ – reichten ihre Kapazitäten bereits seit Spätsommer 1518, als auch Karlstadts Kontroverse mit Eck in eine entscheidende Phase eintrat²⁵, nicht mehr aus, um die publizistischen Ansprüche und Herausforderungen der Wittenberger Gelehrten im Allgemeinen²⁶, Luthers im Besonderen zu befriedigen. Knapp Dreiviertel des Produktionsvolumens Grunenbergs, also etwa 80 Bögen, waren allein für die Texte des Augustinereremiten benötigt worden. Insbesondere die längeren Schriften, die nicht wie der Großteil der nur ein bis zwei Bogen umfassenden Flugschriften binnen Wochenfrist hergestellt werden konnten, stellten für die Grunenbergsche Offizin ein erhebliches Problem dar; denn sie blockierten die Pressen und drohten die immer nötiger werdenden schnellen Reaktionen des Wittenbergers einzuschränken.

Die Unterstützung, die Luther deshalb seit 1518 bei Leipziger Druckern suchte, dürfte – zumal im Falle der Leipziger Erstdrucke seiner Schriften²⁷ – einer persönlichen Kontakt-

22 Vgl. dazu nur die Hinweise in: Thomas Kaufmann: *Geschichte der Reformation in Deutschland*. Neue Ausgabe. Berlin 2016, S. 255–257.

23 WA 6, S. 82, 20–22.

24 Zahlen nach VD/ZV; aufgelistet bei Reske, Anfänge, wie Anm. 9, S. 63.

25 Vgl. KGK Nr. 90; VD16 B 6138, Karlstadts 30 Bll. umfassende, bei Grunenberg gedruckte Defensio gegen Eck, die im September/Oktobre (terminus ante quem: 13.10.1518, vgl. Brief Karlstadts an Spalatin, KGK Nr. 93) fertiggestellt wurde.

26 An Grunenbergs Produktionspalette wird deutlich, dass außer Schriften Luthers bzw. der von Luther besorgten Taulerausgabe (VD16 T 896) – insgesamt 19 Titel – primär mit dem Wittenberger Lehrbetrieb verbundene Drucke hergestellt wurden, d. h. Vorlesungsdrucke (VD16 P 3561; D 125; ZV 2384; B 5174) sowie die Antrittsrede Melanchthons (VD16 M 4233). Von dem neuen Hebräischlehrer Böschenstein (vgl. über ihn die Hinweise in MBW 11, S. 180f.; Anselm Schubert: *Die Wittenberger Reformation und die christliche Kabbala [1516–1524]*. In: *Anwälte der Freiheit! Humanisten und Reformatoren im Dialog*, hrsg. von Matthias Dall'Asta. Heidelberg 2015, S. 167–180, hier: S. 172–176) erschien eine Grammatik (VD16 B 6372), von Karlstadt zwei Schriften aus seiner Kontroverse mit Eck (VD16 B 6203; B 6138). Als humanistische Autoren nicht-Wittenbergischer Provenienz wurden Egranus (VD16 W 3071) und Hutten (VD16 H 6382) gedruckt. Beinahe die Hälfte der Titel (13) hatte einen Umfang von lediglich einem Bogen.

27 Siehe oben Anm. 17.

aufnahme geschuldet gewesen sein. Als Grunbergs Pressen nämlich im Sommer 1518 noch immer mit dem Druck der *Resolutiones* beschäftigt waren, Luther aber dringend auf den *Dialogus* des Prierias, die erste gegen ihn gerichtete Schrift aus dem Umkreis des Papstes, replizieren wollte, wurde er bei Melchior Lotter vorstellig, der freilich beider Kontrahenten Texte herausbrachte²⁸. Diese ungemein zügige publizistische Reaktion kann als charakteristisch für Luthers Agieren in der Frühzeit der Reformation gelten. Sofern die typographische Infrastruktur in Wittenberg beschleunigte Kommunikationsakte nicht zu leisten vermochte, suchte er die Unterstützung durch Leipziger Pressen.

Der erste Kontakt zur Lotterschen Druckerei in Leipzig war, so scheint es, durch Luthers Schüler Johann Agricola eröffnet worden; zu Beginn des Jahres 1518 veröffentlichte

28 Ich vermute, dass Luther bei seiner Reise nach Dresden (ca. 25.7.1518, s. Anm. 17) die Manuskripte für die Thesenreihe *Pro inquirenda et timoratis conscientiiis consolandis* (Benzing-Claus Nr. 209), die inhaltlich mit den 95 Thesen und den dann im Juli/August bei Grunberg hergestellten *Resolutiones* (s. Anm. 17) eng zusammenhängen und den *Dialog* mit Prierias nebst seiner *Responsio* (Benzing-Claus Nr. 224–226) darauf nach Leipzig expedierte und dort bei Valentin Schumann und Melchior Lotter drucken ließ. Für die Thesenreihe ist ein Datierungshinweis nicht bekannt (WA 1, S. 629 f.); in Bezug auf die *Responsio* auf Prierias ist gesichert, dass Luther nach Ausweis eines Briefes an Spalatin (28.8.1518) voraussetzte, dass sie »una cum ipso Dialogo« (WABr 1, S. 190, 33 f.) in Leipzig herauskomme und er sie ihm demnächst schicken könne. Bei dem Lotterschen Druck (VD16 L 4458; Dokumente zur Causa Luther [1517–1521], hrsg. von Peter Fabisch und Erwin Iserloh, 1. Teil [CC 41]. Münster 1988, S. 45; 48; zum historischen Kontext etc. a. a. O., S. 19 ff.) fällt auf, dass er sich in seiner Aufmachung (Titelbordüren etc.) von dem der Lutherschen *Responsio* (VD16 L 3670) nicht unterscheidet. Möglicherweise deutet die Wendung »una cum« (s. o.) darauf hin, dass Luther seine Absprachen mit Lotter so verstanden hatte, dass an eine Sammelausgabe mit beiden Schriften gedacht war; entsprechend ist der *Dialogus* ja dann auch kurze Zeit später in die Frobenische Sammelausgabe (vgl. dazu Thomas Kaufmann: Capito als heimlicher Propagandist der frühen Wittenberger Theologie. Zur Verfasserfrage einer anonymen Vorrede zu Thesen Karlstadts in der ersten Sammelausgabe von Schriften Luthers [Oktober 1518]: In: ZKG 103, (1992), S. 81–86) aufgenommen worden (s. Fabisch-Iserloh, a. a. O., S. 51). Ob die Entscheidung zum Nachdruck des *Dialogus* zurecht Luther zugeschrieben wird (»Daß der Reformator seines Gegners Schrift ohne jegliche Bemerkung seinerseits wiederdrucken ließ, war ein scharfes Urteil über sie.« WA 1, S. 645) ist m. E. alles andere als eindeutig. Am 16.9.1518 teilte Luther Lang auf dessen Frage nach einem Exemplar des *Dialogus* mit: »Dialogos Sylvestrinos non habeo, nisi hunc unum; alios excudit Melchior Lotther, venditis omnibus prioris excusionis exemplaribus. Ita enim Dominicales Fratres omnia emunt et suppressere conantur.« WABr 1, S. 203, 5–8. Der Hinweis darauf, dass die Ordensbrüder des Prierias die erste Auflage aufkauften, um die Schrift des Prierias zu unterdrücken, dürfte entweder ein Witz sein oder Luthers Erklärung dafür, warum diese s. E. abgründig schwache Schrift eine so große Nachfrage erreichte. Vermutlich hat das Interesse an Luthers *Responsio* auch das am *Dialogus* befördert. Die Information bezüglich des Nachdrucks bezeugt jedenfalls auch, dass Luther in engem Kontakt mit Lotter stand. Die insgesamt drei Ausgaben, die Lotter von Luthers *Responsio* druckte (Benzing-Claus Nr. 224–226) deuten jedenfalls darauf hin, dass sich der erfahrene Leipziger Drucker hinsichtlich der Auflagenhöhe verschätzt haben muss; mit der *Responsio* verdiente Lotter erstmals an Luther.

dieser dort Mitschriften deutscher Predigten Luthers über das Vaterunser²⁹. Insgesamt 34 verschiedene Drucke Lutherscher Schriften kamen dann im Laufe des Jahres 1518 in Leipzig heraus, wobei die Offizin Valentin Schumanns³⁰ mit 16 Drucken³¹ den größten Anteil produzierte, gefolgt von Lotter (8)³², Landsberg (6)³³, Stöckel (4)³⁴ und dem Drucker der *95 Thesen*: Jakob Thanner (1)³⁵.

Die Druckverbreitung über Leipzig, wo erst zu Beginn des Jahres 1521³⁶ die gegenüber der Reformationsliteratur repressive Haltung des albertinischen Landesherrn durchschlug³⁷, war für die frühreformatorische Luthersche Publizistik zwischen 1517/8 und 1520 von entscheidender Bedeutung. Denn vielfach setzte der ›Siegeslauf‹ der Lutherschen Schriften, der ihre reichsweite und internationale Verbreitung³⁸ mit sich brachte, über die Leipziger Nachdrucke ein; ohne Leipzig wäre die rasche Entstehung der reformatorischen Bewegung

29 Benzing-Claus Nr. 260; s. o. Anm. 17; Luthers eigene Ausgabe verblieb in der Lotterschen Offizin, WA 1, S. 77; Vorrede S. 80; Benzing-Claus Nr. 265.

30 Vgl. Reske, Buchdrucker, wie Anm. 8, S. 517 f.; grundlegend: Helmut Claus: Valentin Schumann und Josef Klug in Wittenberg. Eine Spurensuche. In: Thomas Müntzer – Zeitgenossen – Nachwelt. Siegfried Bräuer zum 80. Geburtstag, hrsg. von Hartmut Kühne, Hans-Jürgen Goertz, Thomas T. Müller und Günter Vogler [Thomas Müntzer Gesellschaft Mitteilungen 14]. Mühlhausen 2010, S. 121–141.

31 Es handelt sich um Benzing-Claus Nrr. 93, 94, 96, 128, 130, 136, 137, 186, 193, 194, 237, 241, 242, 244, 244a, 261.

32 Benzing-Claus Nrr. 129, 146, 207, 229, 236, 238, 243, 260.

33 Benzing-Claus Nrr. 138, 161, 162, 245, 262, 263.

34 Benzing-Claus Nrr. 70, 95, 184, 185.

35 Benzing-Claus Nr. 76.

36 Vgl. die Hinweise zur Verhaftung des Lutherdruckers Schumann in der Korrespondenz Herzog Georgs Jan. 1521. In: Felician Gess: Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen, Bd. 1. Leipzig 1905, ND Köln, Wien 1985, S. 149; 154. Grund der Festnahme war ein »schandtbrif, so wider licentiatum Emsern ausgegangen« (a. a. O., S. 155, 14 f. vgl. 156, 4; vgl. dazu auch Claus, Schumann, wie Anm. 30, S. 123). Emser hatte sich übrigens für Schumann verwendet, nachdem eine Gegenschrift Emsers in derselben Auflagenhöhe vom 1500 Exemplaren wie das ihn inkriminierende ›libellum famosum‹ gedruckt worden war, vgl. Gess, a. a. O., S. 156, Anm. 2; VD16 ZV 4994: [Martin Landsberg, 1521]. 1520 hatte Schumann übrigens *Opuscula* Emsers gedruckt, VD16 E 1120.

37 Zur grundlegenden Orientierung: Helmut Claus: Untersuchungen zur Geschichte des Leipziger Buchdrucks von Luthers Thesenanschlag bis zur Einführung der Reformation im Herzogtum Sachsen (1517–1539). Diss. phil. Berlin 1973, S. 24 ff.; zur Buchpolitik Herzog Georgs S. 154 ff.; ders., Das Leipziger Druckschaffen der Jahre 1518–1539, Gotha 1987, S. 7 ff., und: Christoph Volkmar: Reform statt Reformation: Die Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen 1488–1525 [SMHR 41]. Tübingen 2008, S. 481 ff.; 554 ff.

38 Diese publizistischen Aspekte der europäischen Reformationsgeschichte habe ich besonders akzentuiert in meinem Buch: Thomas Kaufmann: Erlöste und Verdammte. Eine Geschichte der Reformation. München ²2017.

kaum vorstellbar. Insofern lieferte die Handelsmetropole Leipzig³⁹ in der Frühzeit der Reformation jene Infrastruktur, die Wittenberg noch nicht zu bieten hatte.

III.

Luther und vier seiner Kollegen – der Mediziner Petrus Burckhart und die Theologen Bartholomäus Bernhardi, damals amtierender Rektor, Karlstadt und Amsdorf – traten im Februar 1519 gegenüber dem Kurfürsten dafür ein, einen weiteren Drucker nach Wittenberg zu holen⁴⁰. Interessanterweise begründeten sie dieses Bedürfnis nicht mit den Kapazitätsengpässen, in die das Wittenberger Buchgewerbe vor allem durch Luther geraten war, sondern mit dem Prosperieren der Universität. Auch der Bericht, den Luther Spalatin über einen Besuch lieferte, den Lotter im Mai 1519 in Wittenberg abgestattet hatte, zielte ganz darauf ab, dem Kurfürsten plausibel zu machen, welche Vorteile die Universität durch ihn gewönne. Lotter habe ihm von Froben erhaltene optimale Matrizen, aus denen die Typen gegossen würden, gezeigt und sei bereit, in Wittenberg eine ›officina excusoria‹ einzurichten, wenn der Kurfürst seine Zustimmung dazu gebe. Die Entwicklung der Universität werde dies ungemein fördern, da für die Hörer nun verlässliche Texte, auch und vor allem in griechischer Sprache, wie sie vor allem Melanchthon benötige, hergestellt werden könnten⁴¹. Spalatin solle sich deshalb in dieser Sache gegenüber dem Kurfürsten engagieren.

Der Vorgang ist aus mehreren Gründen bemerkenswert: Für Lotter war der Wittenberger Augustinerpater, von dem er zum Zeitpunkt seines Wittenbergbesuches bereits etwa ein Dutzend Schriften gedruckt hatte, offenbar der wichtigste Gesprächspartner; die Eröffnung einer Wittenberger Filiale wird sich für ihn primär mit der Hoffnung auf exklusive Zugänge zu Lutherschen Manuskripten verbunden haben. Der sicher intensivere persönliche Kontakt zwischen Luther und Lotter in der Zeit der Leipziger Disputation, als der Wittenberger Reformator in seinem Hause wohnte⁴², dürfte die weiteren Planungen für den Beginn der

39 Diesen Aspekt, dass alle maßgeblichen Druckzentren Europas vor und mit der Ausnahme Wittenbergs Handelsmetropolen waren, hat besonders Andrew Pettegree betont, etwa in: Brand Luther, 1517, Printing, and the Making of the Reformation. New York 2015.

40 »Auch ist's bei vielen fur gut angesehen, so wir mochten einen redlichen Drucker hie zu Wittenberg haben, dann das sollt nit wenig der Universität Furderung und E. K. Gn. Ehr einlegen.« WABr 1, S. 350, 32–34 (23.3.1519).

41 »Venit Melchior Lotterus, instructus optimis formularum matricibus e Frobenio acceptis, paratus apud nos officinam excusoriam instituere, si adhoc illustriss[imus princeps noster annuere dignabitur [...]. Nobis id decorum, imprimis Universitati nostrę, tum comodum auditoribus arbitramur, praesertim praesente Philippo, Gręcas literas & fideliter & copiose propagare cupiente.« WABr 1, S. 381, 4–11. Dass Grunenberg gar nicht Griechisch druckte, trifft allerdings nicht zu, vgl. etwa einzelne griechische Wörter in der Vorrede von Langs Ausgabe des Titusbriefes *Divi Pauli ad Titum*, VD16 B 5176 {digit.}, A 1^r.

42 Vgl. Brecht, Luther Bd. 1, wie Anm. 7, S. 296.

Wittenberger Filiale zusätzlich begünstigt haben. Gegenüber der kursächsischen Administration wurde der Wunsch nach der Ansiedlung eines leistungstarken Druckers mit der konsequenten Fortführung der humanistischen Studienreform⁴³, für die pars pro toto der Gräzist Melanchthon stand, begründet.

Ein maßgeblicher Handlungsantrieb Luthers und wohl auch seines Kollegen Karlstadt, nämlich der Ausbau der typographischen Infrastruktur in Wittenberg angesichts der kontroverstheologischen und sonstigen publizistischen Herausforderungen, blieb gegenüber dem wichtigsten Vertrauensmann der Wittenberger, der Luthers, Melanchthons und Karlstadts literarische Produktion aufgrund der stetigen Korrespondenzen wie kein zweiter kannte, unerwähnt. In einem Brief Karlstadts an Spalatin sekundierte dieser Luthers Initiative; auch er zeigte sich von den griechischen Typen Lotters beeindruckt und äußerte sogar die Hoffnung, dass Lotter mit hebräischen Lettern aufwarten werde⁴⁴; letzteres ist auch deshalb interessant, weil Karlstadt der erste war, der – freilich xylographisch reproduzierte – hebräische Worte in einem in Wittenberg erschienenen Druck verwendet hatte⁴⁵. Ansonsten hob Karlstadt hervor, dass auch dem Kurfürsten an der ›Marke Wittenberg‹ gelegen sein müsse⁴⁶. Auch Karlstadt stand mit der Lotterschen Offizin seit längerem in Verbindung⁴⁷; zu Beginn des Jahres 1519 hatte auch er wegen der Engpässe bei Grunenberg nach Leipzig ausweichen müssen⁴⁸. Die schon frühzeitig erkennbare Vision, die Luther von Wittenberg als Zentrum des Buchdrucks hegte, ›mäßigte‹ man gegenüber der kursächsischen Admi-

43 Vgl. Kruse, Universitätstheologie und Kirchenreform, wie Anm. 10, S. 139 ff.; Heinz Scheible: Melanchthons Bildungsprogramm. In: Ders.: Melanchthon und die Reformation, hrsg. von Gerhard May und Ralf Decot [VIEG.B 41]. Mainz 1996, S. 99–114; Heinz Kathe: Die Wittenberger Philosophische Fakultät 1502–1817 [Mitteldeutsche Forschungen 117]. Köln, Weimar, Wien 2002, S. 47 ff.; Walter Friedensburg: Urkundenbuch der Universität Wittenberg Teil 1 (1502–1611) [Geschichtsquellen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt N. R. 3]. Magdeburg 1926, Nr. 64; 67; 71, S. 85 ff.

44 Ed. in WABr 1, S. 383.

45 Andreas Karlstadt, *Distinctiones Thomistarum*..., Wittenberg, Rhau-Grunenberg 1507; VD16 B 6150; Ex. KGK {digit.}, Nr. 2, S. 30^v. Im Druck von Böschensteins Grammatik (VD16 B 6372; s. oben Anm. 26) fehlten hebräische Typen. Die Buchstaben des Alphabets (VD16 B 6372 {digit.}, A 2^v) dürften in Holz geschnitten gewesen sein. Das Exemplar der BSB München (Rar. 4295 {digit.}) weist durchgängig zahlreiche handschriftliche Einfügungen der hebräischen Wörter in den von Grunenberg freigelassenen Spalten auf. Diese dürften von Böschenstein in der Vorlesung diktiert worden sein.

46 »Venit ad nos Melchior Lotter [...], cui suggessi, si fieri posset, ut hic excuderet nostra, siquidem ratus sum, gloriam Wittembergii futuram maiorem, si finis haberet: »Excusum Witemburg.« WABr 1, S. 383.

47 Karlstadts Erstlingsschrift *De intentionibus* war 1507 bei Lotter in Leipzig erschienen; VD16 B 6168; KGK Nr. 1.

48 Und zwar mit der umfänglicheren Schrift *Epitome ... de impii iustificatione*; VD16 B 6155; ed. in: KGK.

nistration also durch den Rekurs auf die traditionelle, freilich an der Leucorea nie recht tief verwurzelte Funktion eines ›Universitätsdruckers‹⁴⁹ ab.

Faktisch betrieben die Wittenberger die Ansiedlung der Lotterschen Filiale auf eigene Faust; die Informationen an den Hof dienten der politischen Absicherung. Mitte Dezember war es dann endlich so weit; Luther konnte den Aufbau einer von Melchior d. J. geleiteten ›chalcographia triplicis linguae‹⁵⁰ in Wittenberg vermelden. Ein nicht-firmierter erster Wittenberger Druck dieser zunächst mit zwei Pressen im Hause Cranachs in der Schlossstraße Nr. 1⁵¹ beginnenden Offizin, der vielleicht noch 1519 herauskam, war vielleicht Oekolampads anonym erschienener Apologie der ungelehrten Kanoniker für Luther (*Canonici indocti Lutherani*)⁵² gewidmet.

Mit Beginn des Jahres 1520, jenem Jahr, indem Luther in publizistischer Hinsicht seine maßgebliche Lebensleistung vollbrachte, stand ihm an seinem Lebensort eine ausgebaute,

49 Das einzige Aktenstück in den Akten zur Wittenberger Universitätsgeschichte, das vor dem Brief des 23.2.1519 (s. Anm. 37; Friedensburg, Urkundenbuch, wie Anm. 43, Nr. 71, S. 89) auf die Funktion eines Druckers eingeht, bezieht sich auf eine Anfrage Sigismund Epps, des ersten Dekans der Artistenfakultät, bei Kurfürst Friedrich, »etliche bucher in via Scoti zu drucken« (Friedensburg, a. a. O., Nr. 8, S. 6). Der Kurfürst erkannte in einem Schreiben an den Probst des Allerheiligenstiftes und den Rektor der Universität den Bedarf an, stellte allerdings fest, dass »unsers versehens [...] nicht allein bucher in via Scoti nott sein, sundern auch in andern facultaten und kunsten.« Die der Universität zur Verfügung gestellten Mittel könnten auch für einen Buchdrucker verwendet werden (»[...] up demselben buchetrucker ein ziemliche hilf und steuer beschee, were uns [sc. Kurfürst Friedrich von Sachsen] nicht entgegen.«) Ebd. Offenbar ist es infolge dieser Regelung zur »Berufung« (so Göbner, Anfänge, wie Anm. 9, S. 144) des früher in Erfurt immatrikulierten, dann in Leipzig als Buchdrucker tätigen Wolfgang Stöckel gekommen (über ihn: Reske, Buchdrucker, wie Anm. 8, S. 516f.). Inwiefern die Universität einen ›Universitätsdrucker‹ dauerhaft subventionierte, ist jedenfalls undeutlich; insofern ist mir zweifelhaft, ob man in Wittenberg von einer Art ›Amt‹ als Universitätsdrucker sprechen kann. Was Luther konkret vom Kurfürsten in Sachen Errichtung der Lotterschen Filiale erbittet, verdichtet sich in dem Verbum »annuere« (›zunicken‹, ›beistimmen‹); es scheint fraglich, dass an einen konkreten Rechtsakt gedacht ist; ausserdem verstand man den Hinweis vom Februar, man wünsche einen »redlichen Drucker« in Wittenberg (WABr 1, S. 350, 32; s. Anm. 40), nicht als Aufforderung an den Kurfürsten, einen solchen zu beschaffen, sondern wurde von sich aus tätig. Luther betrieb die Sache also selbst, band den Hof informell ein, erwartete aber kaum eine aktive Unterstützung des Fürsten.

50 WABr 1, S. 597, 40 (Luther an Lang, 18.12.1519); Kasus von mir geändert, ThK.

51 Vgl. Reske, Buchdrucker, wie Anm. 8, S. 993; die dort getroffene Aussage bezgl. des »Schriftmaterial[s] von Johann Froben« dürfte wohl nicht in Bezug auf die Frakturschrift gelten.

52 VD16 O 299; vgl. VD16 ZV 11927; zum historischen Kontext der Schrift als Beginn anonymer Flugschriftenpublizistik vgl. Kaufmann, Anfang der Reformation, wie Anm. 3, S. 367 ff.; WABr 2, S. 56, 7 ff. Allerdings spricht der in einem Brief an Spalatin gegebene Hinweis auf den Wittenberger Druck der *Canonici indocti* (24.2.1520; WABr S. 48, 12) gegen Reskes (Buchdrucker, wie Anm. 7, S. 993) These, dies sei der erste in Wittenberg hergestellte Lottersche Druck. Allerdings kann es sich natürlich auch so verhalten, dass einer der beiden oben genannten Wittenberger Nachdrucke der *Canonici indocti* vor Jahresende 1519, der andere Anfang März 1520 erschien.

leistungsstarke typographische Infrastruktur zur Verfügung. Ohne die Arbeitsleistungen der Grunenbergschen und der Lotterschen Druckerei, die in etwa zu gleichen Teilen die Erstdrucke der epochalen Schriften des Jahres 1520 produzierten⁵³ – wobei der junge Drucker aus Leipzig von *Von den guten Werken* an tendenziell eher die umfangreicheren Schriften Luthers übernahm, während Grunenberg mit Ausnahme der *Tesseradecas Consolatoria*⁵⁴ nur Flugschriften mit einem Umfang von maximal 4 Bogen, meist aber weniger, herstellte – wäre die publizistische Dynamik, aus der und durch die die reformatorische Bewegung entstand, nicht möglich gewesen.

Vergleicht man allerdings die Menge der von beiden Offizinen im Jahre 1520 gesetzten und gedruckten Bögen, dann wird klar, dass die Produktionsleistung der Wittenberger Lotterfiliale die Grunenbergs um etwa das Dreifache, sowohl bezogen auf Lutherschriften (60 Bg. zu 193 Bg.) als auch in Hinblick auf die Gesamtproduktion (109,5 Bg. zu 298,5 Bg.)⁵⁵, überstieg. Unter den Wittenbergern war Karlstadt in diesem Jahr der Autor mit den zweitmeisten Drucken; wie im Falle Luthers verteilten sich seine Schriften einigermaßen gleichmäßig auf Grunenberg⁵⁶ und Lotter⁵⁷. Die Produktionsmenge an bedruckten Bögen anderer Autoren als Luther, die Lotter vorlegte, lag mit 105,5 Bg. etwa doppelt so hoch wie die Grunenbergs (49,5 Bg.). Auch griechische Drucke spielten bei ihm bereits in nennenswertem Umfang

53 Lotter/Wittenberg, druckte 1520 im Erstdruck: *Ad schedulam inhibitionis* (Benzing-Claus Nr. 614); *Condemnatio doctrinalis per magistros Lovanienses* (a. a. O., Nr. 627); *Von den guten Werken* (a. a. O., Nrr. 635–636); *Von dem Papsttum zu Rom* (a. a. O., Nrr. 655 f.); *An den christlichen Adel* (a. a. O., Nrr. 683–685); *De Captivitate Babylonica* (a. a. O., Nrr. 704 f.); *Von den neuen Eckischen Bullen* (a. a. O., Nr. 718); *Adversus execrabilem Antichristi bullam* (a. a. O., Nr. 724); *Wider die Bullen des Endchrists* (a. a. O., Nr. 728); *Appellatio ... ad Concilium* (a. a. O., Nr. 770); *Assertio omnium articulorum* (a. a. O., Nr. 779). Von Grunenberg wurden als Erstdruck produziert: *Sermon von dem Wucher* (a. a. O., Nr. 559); *Sermon von dem Bann* (a. a. O., Nr. 570); *Verklärung etlicher Artikel* (a. a. O., Nr. 584); *Tesseradecas Consolatoria* (a. a. O., Nr. 591); dt. Übersetzung (a. a. O., Nr. 598); *Confitendi ratio* (a. a. O., Nr. 614a); dt. Übersetzung (a. a. O., Nr. 622); *Ein Sermon von dem Neuen Testament* (Nr. 669–671); *Erbieten* (Nr. 699); *Sendbrief an Papst Leo* (Nr. 731); *Von der Freiheit* (a. a. O., Nr. 734); *Epistola ad Leonem Decimum* (a. a. O., Nr. 755); *Apellation ... an ein ... Concilium* (a. a. O., Nr. 772 f.); *Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher* (a. a. O., Nrr. 784–786); *Ein kurze Form der 10 Gebote* (a. a. O., Nrr. 800 f.). In einer Reihe an Fällen folgte auf einen Grunenbergschen Erst- ein Lotterscher Nachdruck: a. a. O., Nrr. 584/585; 614a/616; 669/672 784–786/787; 755/760; 772/773; in Bezug auf Lotter/Leipzig: Nrr. 592; 599; 609; 735 f.

54 Benzing-Claus Nr. 598.

55 Die Zahlenwerte basieren auf den im VD16 unter 1520 den genannten Offizinen zugewiesenen Drucken; im Falle Grunenbergs sind dies 34 Drucke (davon 20 Luther), bei Lotter/Wittenberg handelt es sich um 60 Drucke (davon 31 Luthers).

56 VD16 B 6121; 6122; 6173; 6250; 6255. Karlstadts längste Schrift, *De canonicis scripturis*, druckte Grunenberg.

57 VD16 B 6109; 6259; 6133; 6253; 6210; 6214.

eine Rolle⁵⁸. Die Erwartungen, die von Seiten der Universität an Lotters Tätigkeit gestellt worden waren, scheint seine Druckerei sehr zügig und in erheblichem Umfange erfüllt zu haben; der typographische Notstand der Wittenberger, der im Sommer 1518 erstmals aufgetreten und 1519 akut geworden war, war mit Beginn des Jahres 1520 überwunden. Dass Luther die Schlüsselfigur des Wittenberger Druckgewerbes war, ist evident⁵⁹.

IV.

Nach dieser Skizze der Rahmenbedingungen konzentriere ich mich nun auf die Luthermanuskripte und ihr Verhältnis zu den Erstdrucken. Dabei soll es vor allem um die Schrift *Von den guten Werken* gehen. Nach seiner Korrespondenz hatte Luther dem kursächsischen Sekretär Spalatin gegenüber einmal die Absicht geäußert, einen ›Sermon‹ über die guten Werke zu verfassen. Spalatin hatte Luther daran erinnert, doch der wollte davon zunächst nichts mehr wissen; er habe schon so viel veröffentlicht, dass die Gefahr bestehe, dass die Käufer seiner überdrüssig würden und gelangweilt wären⁶⁰. Der Aussage kann man entnehmen, dass Luther die Frage des Absatzes seiner Publikationen, an dem er ja selbst keinen Anteil hatte, um der Drucker willen wichtig war; die Wittenberger Publikationsmaschinerie setzte voraus, dass der Verkauf der Schriften Luthers für die Drucker lukrativ war. Zwei Tage nach der skeptisch-abschlägigen Bemerkung gegenüber Spalatin erinnerte sich Luther allerdings daran, dass er in einer Predigt versprochen habe, in einem Sermon die guten Werke zu behandeln; er gebe sich Mühe, dies einzulösen⁶¹. Für ihn bestanden zwischen der Kanzel, seiner Schreibstube und der Druckwerkstatt engste Verbindungen; mit dem ausführlichen volkssprachlichen Traktat wollte er also eine ursprünglich gegenüber seiner Wittenberger Gemeinde abgegebene literarische Verpflichtung einlösen. Einen Monat später kam Luther gegenüber Spalatin erneut auf das Werk zu sprechen; er habe es immer noch unter der Hand und dem Schreibrohr; es wachse unter dem Schreiben stetig und sei nun

58 Ende April 1520 (MBW.T 1, Nr. 88, S. 203,21) erwähnt Melanchthon »Graeciae nostrae primitias«, also den ersten, nicht identifizierten griechischen Druck Lotters; vgl. auch MBW.T 1, Nr. 89 (Vorwort zu Aristophanes); Claus, Melanchthon-Bibliographie, wie Anm. 6, Nr. 1520.10–13, S. 46–48; VD16 B 5020; H 4712 (Homer, Odyssee); Claus, a. a. O., 1520.16, S. 49 f.; VD16 P 3310.

59 Hinweise darauf, dass Luther etwa durch den Nachdruck der *Apologie* [Spenglers] (Lazarus Spengler Schriften, Bd. 1, hrsg. von Berndt Hamm [QFRG 61]. Gütersloh 1995, S. 79; VD16 S 8256/8257) oder Oekolampads *Canonici indocti* (s. Anm. 52; vgl. WABr 2, S. 48, 10 ff.) auf das Wittenberger Druckgeschehen einwirkte, deuten darauf hin, dass er eine zentrale, steuernde Rolle innehatte.

60 »De sermone bonorum operum nihil memini, Sed & tot iam edidi, ut periculum sit, ne emptores tandem fatigem.« WABr 2, S. 48, 8–10; 24.2.1520. Vgl. die Einleitung zur Ed. in WA 6, S. 196 f. und Martin Luther, Aufbruch der Reformation, Schriften Bd. 1, hrsg. von Thomas Kaufmann. Berlin 2014, S. 520–522.

61 »Memoria mihi rediit de operibus bonis sermone tractandis. In conciones scilicet id promisi. Dabo operam, ut fiat.« WABr 2, S. 55,11–56,12, 26.2.1520.